MAR 21 '78

Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

101. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 15. Maerz 1978 | Nr. 11

"Es ist vollbracht!"

Siegesruf, der alle Himmel füllt,
der der Erde Enden läßt erbeben,
der den Jammer einer Menschheit stillt,
der den Todgeweihten schenkt das Leben!

Ueber allem, was die Erde sah,
ragt das hohe, heil'ge Kreuzeszeichen.
Vor dem Siegesruf auf Golgatha
müssen Höll' und Tod auf ewig weichen.

Welch ein Trost! Ist auch der Kampf nicht aus,
liegen wir auch täglich noch im Streite,
der einst siegte in dem härtsten Strauß,
der steht uns auch heute noch zur Seite.

Was uns auch umschließt, ob Not, ob Nacht,
Gottes Arme sind's, in die wir fallen,
denn der Siegesruf: "Es ist vollbracht!"
gilt dem bangsten Herzen, gilt uns allen.

Käte Walter

* * *

Triumphierende Liebe

"Es ist vollbracht!" (Joh. 19, 30).

Wenn wir das ganze 19. Kapitel lesen, werden uns hier mehrere Personen vorgestellt, die den Ausruf Jesu gehoert haben muessen. Wie die Frauen und Maenner beim Kreuz verschieden ueber den Tod Jesu dachten, so verschieden muessen sie auch diesen triumphierenden Ausruf verstanden haben. Die Kriegsknechte dachten bestimmt, nachdem sich das Haupt Jesu neigte und er verschied, dass dieser Koenig der Juden doch zuletzt verspielt hatte. Die Mutter Jesu hoerte in diesen Worten aber etwas ganz anderes. Erstens waren, als Jesus diesen Ausruf machte, lange Stunden der Qualen und Schmerzen zum Abschluss gekommen. Zweitens muss, wie ich glaube, Jesu Mutter auch gesehen haben, dass hier etwas zum Abschluss gekommen war, was sie in einer ganz anderen Perspektive sehen und verstehen musste. Hier ging die Schrift in Erfuellung! Es musste so kommen! Dank diesem: "Es ist vollbracht!" ist der Weg zum Vater fuer die verlorene Menschheit offen (Joh. 6, 37). "Es ist vollbracht!" verkuendigt auch Gottes Liebe zu einer gefallenen Menschheit (1. Joh. 4, 10). "Es ist vollbracht!" verkuendigt eine bluterkaufte Erloesung, die keine Wiederholung benoetigt. Der Ausruf: "Es ist vollbracht!" erinnert uns auch daran, dass die herrliche Hoffnung aller Erloesten unsere Hoffnung ist (Offb. 7, 14-17). Wir stehen stille und rufen aus: "Wahrlich, welch triumphierende Liebe!" G.F.

Die Delegation aus Maje und Rio Hondo bereitet sich vor, die Rückreise von zwei Tage Dauer von Capetuira anzutreten.

Volle Tagesordnung der Konferenz in Panama

Aureliano Sabugara, Vizevorsitzender der United Evangelical Church von Panama, leitete einige der Konferenzsitzungen. Favio Teocamo (sitzend) ist einer der Konferenzsekretäre.

Die siebente Tagung der United Evangelical Church (Indian) in Panama, wurde vom 26. bis 28. Dezember 1977 in Capetuira in der Provinz Darien in der Republik Panama abgehalten. Stunden der Vorbereitung von einigen wenigen, ein hoher Grad der Erwartung von vielen, und die Anstrengung einer langen, gefährlichen Bootreise von den meisten, fand man gut belohnt von den über 100 Gästen aus acht verschiedenen Ortschaften, die in Capetuira ankamen, um Weihnachten zu feiern und an der Tagung teilzunehmen.

Die Unterbringung der Besucher war kein Problem, da jedes Heim in der gastgebenden Ortschaft Verwandte, ehemalige Freunde und auch Fremde, in dieser Rangordnung aufnahm, bis jedermann ein Obdach hatte. Die Mahlzeiten wurden an der Feuerstelle der Gastgeberin zubereitet, oder auf vorläufigen Herdstellen, die unter jedem Haus errichtet wurden. Die Tuira- und Capeti-Flüsse hatten noch genügend Wasser für den Hausbedarf, zum Waschen der Wäsche, zum Baden und zur Transportation. Die Trockenperiode hatte begonnen, was das Leben so viel leichter und auch angenehmer machte. Ein heller, tropischer Mond bot nach dem Sonnenuntergang sehr passende Beleuchtung.

Capetuira, eine Ortschaft mit über 60 Heimen, wurde auf den gegenwärtigen Platz im Jahre 1976 umgesiedelt. Bisher war das Gemeinschaftsgebäude noch nicht errichtet worden. Die von der Regierung gebaute Volksschule diente für die formellen Gottesdienste sehr wohl, und auch für die Geschäftssitzungen. Das "Rogatismo", eine

(Fortsetzung auf Seite 4—1)

Augustin Membora ist der erste Student, der von der Konferenz gewählt wurde, eine Bibelschule zu besuchen. Er gibt hier sein Zeugnis.

Aus dem Inhalt

Dein Wille geschehe	S. 2	Predigt von H.J. Regehr	S. 8
Nachrichten	S. 2	Bibelländer und Europa	S. 10
In der Menn. Rundschau	S. 4	Nachrufe	S. 11
Für ältere Jugend	S. 5	Mein Retter	S. 12
Informationsliste Nr. 114	S. 5	Aus den Gemeinden	S. 13
MCC-Nachrichten	S. 6	Aus aller Welt	S. 14

Dein Wille geschehe!

"Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach" (Mark. 14, 38).

Der Ort des Leidens Jesu, der uns in unserem Text beschrieben wird, ist ein Garten auf dem Oelberg. Im Dunkel der Nacht ging Jesus und elf seiner Jünger nach dem Garten Gethsemane, dem Ort, an den er sich öfters zurückzog, um dort zu beten. Dieses Mal wollte er sich besonders auf den Sturm vorbereiten, der über ihn und um ihn herum losbrechen würde.

Der Herr Jesus fühlte den Druck der Prüfung schon, ehe er noch im Gebet rang. Wir lesen in Markus 14, 34: "Und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis in den Tod; bleibet hier und wachet!" Diesen drei auserlesenen Jüngern gab er den Befehl, ihm betend zur Seite zu stehen. Schon das Außergewöhnliche seines Benehmens hätte sie darauf vorbereiten sollen, auf seine Worte mehr zu achten und den ihnen erteilten Befehl zu befolgen, mit ihm zu wachen! Er, der immer ein Symbol der Kraft war, zitterte und zagte! Welch schreckliche Ereignisse standen ihm bevor, daß er sich so veränderte? Doch sie merkten nichts — ihre Gedanken waren auf andere Dinge gerichtet!

Jesus ging von ihnen, tiefer in den Garten hinein, und fing an zu beten, und seine Qual war so tief und die Trauer war so intensiv, daß sie ihn auf die Erde niederdrückte. Der Druck der gesamten Sündenschuld der Welt, all der scheuslichsten Verbrechen, die ein Menschenhirn je ausdenken konnte, war zu groß! "Und es kam, daß er mit dem Tode rang und betete heftiger. Es ward aber sein Schweiß wie Blutstropfen, die fielen auf die Erde" (Luk. 22, 44).

Die Gemeinschaft mit dem Vater war im Leben Christi eine Notwendigkeit; es war seine Kraftquelle in jeder Stunde des Bedarfs. Das Gebet war ihm so zur Gewohnheit geworden wie das Atmen. Die Szene im Garten von Gethsemane ist weihevoll und heilig, und zugleich tief traurig. Allein im Hintergrund des Gartens, mitten in finsterer Nacht, auf seinem Gesicht liegend, betete unser Herr und Heiland zu seinem Vater. In dieser Zeit seiner tiefsten Bedrängnis wurde ihm die menschliche Kameradschaft versagt, die er so sehr brauchte; seine teuersten irdischen Freunde schliefen, während er litt und rang!

Warum betete er? Er bat darum, daß diese Stunde an ihm vorübergehen möge. Er bat, daß der Kelch von ihm genommen werde. Er bat jedoch ganz besonders darum, daß der Wille Gottes geschehe!

Unser Herr fügte sich im Gehorsam dem Willen des Vaters. Als der Kelch der menschlichen Sünde und Schuld dem Herrn Jesus hingereicht wurde, da sträubte sich sein gütiges und reines Herz gegen den Schmutz und die Schande, die mit dieser Last verbunden war. Er schreckte vor der Prüfung zurück, die vor ihm stand; er war ja ganz Mensch, wie wir; darum betete er ernstlich, wenn es möglich wäre, daß dieser Kelch an ihm vorbeigehen möge. Doch war für ihn des Vaters Wille die höchste Autorität; deshalb betete er und ergab sich dann völlig, ganz willig und ohne zu klagen, in den Willen seines himmlischen Vaters. Sein Gebet war ein wunderbarer Ausdruck sofortiger und völliger Unterordnung unter Gottes Willen. Christus war entschlossen, sich demselben in jeglicher Hinsicht zu fügen.

Während Judas Ischariot in der Stadt war, um Verabredungen zu treffen, seinen Herrn für dreißig Silberlinge zu verraten, waren acht der Jünger Jesu am Eingang des Gartens zurückgeblieben, und sie waren eingeschlafen. Die anderen drei, Petrus, Jakobus und Johannes, die nur "einen Steinwurf weit" von Jesus entfernt waren, schliefen ebenfalls. Gerade weil Jesus in dieser Stunde menschliche Sympathie und Kameradschaft begehrte, hatte er sie mit sich in den Garten genommen, genau so, wie er sie auf den Verklärungsberg mitnahm, um sie seine Herrlichkeit sehen zu lassen. Dieses war das Gegenstück jener Stunde, denn hier sollten sie ihm in seiner tiefsten Erniedrigung beistehen. Dieses war die Stunde der Krisis, doch waren sie daran nicht genug interessiert, um wach zu bleiben. Sie waren in ihrem Gedankenleben auf diese Wendung nicht vorbereitet. Hatten sie doch unlängst noch darum gestritten, wer die höchste Stellung in dem bevorstehenden Reich Christi einnehmen sollte!

Als Jesus zu den Dreien zurückkehrte, fand er sie schlafend. Er hatte sie gewissermaßen auf Wachtposten gestellt. Der Feind rückte heran, da war höchste Wachsamkeit geboten, um einem Ueberfall vorzubeugen. Ein vor dem Feinde schlafender Wachtposten wird vor das Kriegsgericht gestellt! Die Jünger hatten es nicht erwartet, daß die Gefangennahme ihres Herrn und Meisters so nahe bevorstand. Nachdem der Herr Jesus sie aufgeweckt hatte, richtete er sich persönlich an Petrus, den Wortführer der Jünger: "Simon, schläfst du? Vermochtest du nicht, eine Stunde zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet! Der Geist ist willig; aber das Fleisch ist schwach" (37. 38). Auf diese Weise warnte er sie vor den noch größeren Anforderungen der Stunden, die bald kommen würden. Doch seine Worte fanden keine Beachtung, denn jedes Mal, wenn er zu ihnen zurückkehrte, fand der Herr sie schlafend.

Wie ist es mit uns? Auch an uns ergeht die Aufforderung Jesu: "Wachet und betet, daß ihr nicht in Versuchung fallet!" Die Neigung, schläfrig und unvorsichtig den Versuchungen gegenüber zu sein, ist auch unsere schwache Seite. Wir neigen dazu, immer das Beste zu glauben und zu erwarten. Wir rechnen nicht mit der Schwäche unseres Fleisches, die uns zu Fall bringt.

Obwohl unserem Herrn Jesus in seinem Todeskampf in Gethsemane kein Mensch beistand, so war doch sein Vater bei ihm. Jesus sprach mit seinem himmlischen Vater, vertraute ihm unbedingt und ergab sich voll und ganz in seinen Willen. Von ihm erhielt er die selige Gewißheit, daß er alle nötige Kraft und Hilfe erhalten werde, die er brauchte, um den Heilsplan Gottes mit der Menschheit siegreich zu Ende zu führen!

Erich L. Ratzlaff

Nachrichten

— Prediger Martin Durksen, Radioredner des deutschen Programms von MB-Communications, war auf zwei Wochen aus Europa zurückgekehrt, wo er in den verschiedenen Gemeinden mit Vorträgen und Predigten gedient hat. Br. Durksen fliegt am 13. März noch wieder auf zwei Monate nach Europa zurück, wo er folgenden Arbeitsplan hat: 16. - 19. März —Düren; 20. - 22. März — Ports; 23. - 24. März — Hamm-Heringen; 25. - 27. März — Wolfsburg; 28. - 30. März — Espelkamp; 31. März - 2. April — Bielefeld; 3. - 9. April — Lage-Lippe, davon den 3. 8. und 9. April in der Gemeinde der Heimkehrer, Prediger Johann Martens; 10. - 11. April — Darmstadt; 12. - 14. April — Schwäbisch-Gmünd; 15. - 16. April — Villingen. Vom 3. - 7. April wird Br. Durksen den 2. Korintherbrief in der Brake Bibelschule unterrichten, während er abends für die Nachbargemeinden zur Verfügung steht. Vom 28. bis zum 30. April wird er als Gastredner auf der Abschlußfeier der Brake Bibelschule dienen.

— Die Jahrestagung der MB-Konferenz von Manitoba findet dieses Jahr am 16. und 17. Juni in der Kirche der Elmwood MB-Gemeinde, 145 Henderson Hwy., Winnipeg statt, beginnend um 7 Uhr abends am 16. Juni, und dann am 17. Juni, beginnend um 9 Uhr früh.

— Der Chor des Winkler Bibelinstituts war am Sonntag, 7 Uhr abends in der Elmwood MB-Kirche und brachte ein Konzert. Prediger John Gossen begleitete den Chor und brachte eine kurze Andacht.

— Am Sonntag, dem 26. Februar, besuchte MB-Communications die MB-Gemeinde zu Manitou, Manitoba. Br. Lorlie Barkman brachte im Morgengottesdienst die Botschaft. Im Abendgottesdienst berichtete Br. Waldo Neufeld, Direktor des MBC über seine Reise nach der UdSSR. Er illustrierte den Bericht mit Dias (slides). Am Mittwoch, dem 1. März, besuchte Prediger B.J. Braun die MB-Gemeinde zu Manitou und berichtete über seine Arbeit in Deutschland.

— Die MB-Gemeinde zu Niverville, Man., wurde von einem tragischen Unfall heimgesucht. Missionsarbeiter Ben Falk, der für die Heimatmission in Camparbeit tätig war, stürzte am Donnerstag, dem 23. Februar mit seinem Flugzeug ab und wurde getötet. Die Beerdigung fand am Mittwoch, dem 1. März von der Niverville MB-Kirche aus unter großer Beteiligung statt. Nachruf wird erwartet.

— In der Zeit vom 12. - 16. März dient Prediger A.J. Konrad, Pastor der Niverville MB-Gemeinde, der MB-Gemeinde zu Main Centre, Sask. mit Vertiefungsversammlungen.

— Die Nord-Kildonan MB-Gemeinde bereitet sich schon jetzt für Vertiefungsversammlungen vor, die in der Zeit vom 9. bis 14. Mai stattfinden sollen. Prediger John Wall, Exekutivsekretär im Büro der Missionsdienstbehörde in Hillsboro, Kansas, wird Redner auf diesen Versammlungen sein.

— Am Horizont zeichnet sich ein vollbeschäftigtes Konferenzjahr ab: 16. - 17. Juni — Manitoba MB-Konferenz, Elmwood MBG., Winnipeg; 1. - 4. Juli Kanadische MB-Konferenz in Three Hills, Alberta; 25. - 30. Juli — Mennonitische Weltkonferenz in Wichita, Kansas. 3. - 6. August — MB-Generalkonferenz, Buhler, Kansas, USA.

— In der Springfield Heights Mennonitengemeinde fanden vom

Mennonitische Rundschau

woechentlich herausgegeben von
The Christian Press
in Winnipeg, Manitoba, Canada
Erich L. Ratzlaff, Schriftleiter
Telefon am Tage: 667-3560
abends: 668-9893

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $10.00

Anzeigen: Spalte — Inch $3.50. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz richte man an:
"Mennonitische Rundschau"
The Christian Press
159 Henderson Highway, Winnipeg
Manitoba, Canada
R2L 1L4

Second class mail registration number — 1107

EINKOMMENSTEUER: EIN LEBENSFAKT

Jeder Kanadier, der im Jahre 1977 ein Einkommen erhalten hat, das ueber die gewaehrten Abzuege und persoenlichen steuerfreien Betraege hinausgeht, muss eine T1 persoenliche Einkommensteuererklaerung nicht spaeter als am 30. April 1978 einreichen. Wenn Sie nicht schon ein Formular durch die Post erhalten haben, koennen Sie eines bei Ihrem oertlichen Postamt oder bei der District Taxation Office abholen.

Das Einkommensteuer-Formular wird grundsaetzlich dazu benutzt, um Sie selbst zu identifizieren, Ihre Einnahmen aus allen Quellen anzugeben, dieses Einkommen zu reduzieren, indem Sie alle zulaessigen Abzuege und steuerfreien Betraege abrechnen, und endlich, um Ihre Steuer zu kalkulieren. Das Steuer-Formular ist in diesem Jahr verbessert worden, um Ihre Aufgabe so einfach wie moeglich zu machen. Ihnen zu helfen, ist ein Income Tax Guide mit ihrem Formular eingeschlossen, welches Ihnen alle Hilfe geben sollte, die Sie benoetigen.

Es ist wichtig, Ihre Einkommensteuererklaerung richtig und genau auszufuellen. Vor allem vergewissern Sie sich, das Sie **alle** Ihre Einnahmen angeben, nicht nur, was auf dem T4-Zettel angegeben ist, den Ihnen Ihr Arbeitgeber gegeben hat, sondern auch irgendwelche andere Einnahmen, die Sie im Laufe des Jahres erhalten haben moegen; zum Beispiel, irgendwelche Zahlungen fuer geleistete Dienste, sogar dann, wenn man Ihnen keine T4-Zettel gab. Trinkgelder und Verguetigungen, die Sie in Bargeld erhielten, Einnahmen von Geldanlagen aller Art, einschliesslich Zinsen von Anleihen an Freunde und Verwandte, Einnahmen aus Miete, und irgendwelche Familienbeihilfen, die Sie erhielten.

Was darf abgezogen werden? Zum Beispiel, wenn jemand in Kanada (oder ausserhalb Kanadas, falls er als Abhaengig qualifiziert) von Ihnen unterstuetzt wird, dann koennen Sie persoenliche steuerfreie Betraege fuer diese Person abziehen. Falls die von Ihnen abhaengige Person ausserhalb Kanadas lebt, muessen Sie das Formular (TIE-NR) ausfuellen, das Sie von Ihrer District Taxation Office erhalten koennen, und es Ihrer Einkommensteuererklaerung mit den erforderlichen Quittungen beifuegen.

Um sich zu vergewissern, dass Ihre Einkommensteuererklaerung richtig ausgefuellt ist, befolgen Sie sorgfaeltig die Anweisungen Ihres "Guide". Ueberpruefen Sie immer wieder Ihre Kalkulationen. Denken Sie an alle Ihre Quittungen und Zettel— und senden Sie Ihr Formular mit der Post nicht spaeter als um Mitternacht am 30. April 1978 ab.

Revenue Canada
Taxation

Hon. Joseph P. Guay
Minister

Revenu Canada
Impôt

L'hon. Joseph P. Guay
Ministre

---

5. - 9. März Vertiefungsversammlungen statt, mit Dr. John Regehr, Lehrer am MBBC, Winnipeg, als Redner. Das Thema war: "Die Gemeinde". Am Donnerstag, 9.15 Uhr abends, fand eine Jugendversammlung statt, die unter dem Thema "Conscience" (Das Gewissen) nach dem 1. Brief Pauli an Timotheus stand.

— Das Winkler Bible Institute bringt in der Zeit vom 16. - 18. März das christliche Aktionsdrama "The Unpredictable Aunt Letty". Die Vorführungen beginnen an allen drei Abenden um 8 Uhr abends und finden im Auditorium der Schule statt.

— Am Mittwoch, dem 1. März, berichtete Missionar Abram Esau in der Scott Street MB-Gemeinde, St. Catherines über die Missionsarbeit in Zaire, Afrika, wo er schon längere Jahre gedient hat.

— Der Direktor des Eden Christian College, Niagara-on-the-Lake, Br. George Wichert, hat der Schulbehörde seine Resignation eingereicht, die am Ende des Schuljahres in Kraft tritt. Br. Wichert ist bereit, der Schule auch weiterhin als Lehrer zu dienen. Die Behörde hat mit Bedauern diese Resignation angenommen und sucht nach einem neuen Direktor.

— Die Schwestern des Missionsvereins der Hepburn MB-Gemeinde, Sask., hatten am Montag, dem 6. März samt ihren Gatten, alle Alterspensionäre zu einem Gemeinschaftsabend eingeladen.

— Br. Henry Brucks, Exekutivsekretär der Evangelisationsbehörde der Kanadischen MB-Konferenz, weilte vom 10. bis 12. März in der MB-Gemeinde zu Black Creek, Vancouver Island, B.C.; vom 10. bis 12. war er als Redner auf der Jugendfreizeit in Homewood, und abends am 12. März sprach er in der MB-Kirche in Black Creek im Abendgottesdienst.

— Die Killarney Park MB-Gemeinde, Vancouver, feierte am Sonntag, dem 26. Februar ein Tauffest. Getauft wurden: Jean Gladding, Paulette Hopkinson und Jack Lillico. Durch Zeugnisse wurden die Geschwister Ray und Katie Dirks und Sig und Leona Missal aufgenommen.

Volle Tagesordnung . . .

(Fortsetzung von Seite 1—4)

traditionelle Form der Andacht, ist notwendigerweise auf ein bestimmtes Gebäude beschränkt. Informelle gesellschaftliche Aktivitäten geschahen auf den offenen Plätzen zwischen den Heimen.

Wie bei anderen Gelegenheiten, hatten die verschiedenen Ortschaften eine Jagd nach Fleisch veranstaltet, das sie geräuchert und gesalzen hatten. Eine Delegation verlor ihren Vorrat an Fleisch, zusammen mit anderen Wertgegenständen, als ihr Kanu auf dem Wege zur Tagung umkippte. Die Gemeinschaftsmahlzeiten bleiben auch weiterhin die Quelle vieler Kommentare und großer Freude. Zu neuer Wichtigkeit gelangen, neben dem "Rogatismo", die traditionellen volklorischen Uebungen, besonders bei Mädchen und Frauen. Doch scheint die Betonung vom Religiösen zum Gesellschaftlichen zu wechseln. Diese wurden auf den Straßen spät abends abgehalten.

Die informellen Weihnachtsfeiern bereiteten den Weg für die eigentliche Konferenz. Es bestand ein guter Arbeitsgeist, der sich durch den ersten und den zweiten Tag erhielt. Am dritten Morgen zeigten manche Müdigkeit, während andere besorgt waren, sich für die lange Heimreise vorzubereiten.

Einige Höhenpunkte sollten erwähnt werden.

Zu den täglichen Andachtspredigten wurden Teile der Weihnachtsgeschichte im Waunana-Dialekt aus dem kleinen "Nachrichtenblatt" vorgelesen, das eben herausgegeben worden war. Dieses weckte in vielen wachsendes Interesse, ihre eigene Sprache lesen und schreiben zu lernen. Die nächste Ausgabe wird ein Teil des Konferenzprotokolls bringen, auch in diesem Dialekt.

Die Rio-Hondo-Siedlung sandte eine Delegation von sechs Gliedern. Dies sind die Leute, die es nicht besser wußten und mit einem guten Vorrat an Spirituosen im Jahre 1976 nach Maje kamen, um die Tagung zu feiern. Beeindruckt davon, was sie dort hörten und sahen, verlangten sie Hilfe für ihr eigenes Gebiet. Die Gläubigen in Maje sandten einen Lehrer und unterstützten dessen Arbeit durch häufige evangelistische Besuche. Rio Hondo hat jetzt einen Kern von Gläubigen. Die Konferenz anerkannte Rio Hondo gern als ein Teil der wachsenden Gemeinschaft.

Eine Welle der Erregung bewegte die Zuhörerschaft, als neun Männer, die die bürgerlichen Behörden vertraten, während der zweiten Sitzung einmarschierten. Der Einladung des Exekutivkomitees der Kirche waren der Häuptling der Choco-Indianer in Panama, der Vertreter der Regierung, der Nationalgarde und andere, durch zwei Tage in Capetuira, beobachteten die Aktivitäten und äußerten sich zu verschiedenen diskutierten Themen. Obwohl sie wohl hätten die einzigartige Gelegenheit, so viele geographischen Gebiete gleichzeitig zu erreichen, für ihre eigenen politischen Ziele ausnützen können, sahen sie jedoch davon ab. Wie der Häuptling Vainora feststellte: "Die Konferenz ist eine kirchliche Angelegenheit, deswegen müssen deren Geschäfte auf diesen Sitzungen den Vorzug haben."

Es wurden die üblichen Berichte von jeder anwesenden Ortschaft gebracht. Die Bibellehrer der Gemeinschaft, die eigentlich die Studenten der Bibelseminare sind, die John Goertz leitet, berichteten positiv über den Einfluß dieser Studien auf ihr persönliches Leben und auf ihren Dienst. Die meisten Gemeinschaften reagieren in verschiedenem Grad auf die Belehrungen, die sie an dieselben weiterreichen.

Die Frage der Bildung, besonders die Auswahl der Studenten für Stipendien, rief die stärkste Reaktion der Hörer hervor. Jedermann ruft laut um Bildung! Das Durchschnittsalter der Studenten, die in die Sekundarschulen eintreten, fällt, dank der Regierungsbemühungen, Grundschulen in allen Ortschaften zu gründen, die mindestens 25 Schüler aufweisen. Erstmalig bemühten sich weibliche Kandidaten um Stipendien. Sie haben erfolgreich Grad 6 am Ort beendet und sind willens, die Heirat aufzuschieben, um ihre Ausbildung fortzusetzen.

Begrenzte Mittel für Stipendien zwangen zu der Entscheidung, den Studenten der höheren Klassen zu helfen. Für die andern hatte die Konferenz diesen Rat: Es ist Zeit für Familien, deren junge Leute studieren möchten, größere Anstrengungen zu machen, ihnen bei der Erreichung ihres Zieles zu helfen. Es ist auch hohe Zeit, andere Quellen von Mitteln zu suchen, die für die verschiedenen Kategorien der Studenten da sind.

Eine weitere erste Entscheidung war die Auswahl von Augustin Membora für eine dreijährige Bibelschulausbildung. Einzelheiten dieser Entscheidung sollten geregelt werden.

Diskussionen über das sozialökonomische Programm wurde durch viele unbekannte Faktoren behindert, die noch immer bestehen, wie auch durch die unvergessenen Enttäuschungen der Erlebnisse in der Vergangenheit. Trotzdem wurden einige vorläufige Pläne gemacht. Am wichtigsten war die Ernennung von zwei Personen, die mit dem ausländischen Koordinator, das funktionierende Team bilden würden, wenn das vorgeschlagene Programm operativ würde.

Das öffentliche Gesundheitsprogramm erweckte sogar noch weniger Reaktion. Nach drei Jahren unerfüllter Regierungsversprechen war der Glaube der Indianer aufs niedrigste abgeebbt. Das Protokoll legte fest, daß der Stipendiumsfund immer noch für den Gesundheitsförderungskursus bereitgehalten wird. Die Namen der Männer, die ursprünglich für diese Stellungen gewählt wurden, ließ man stehen.

Nichtindianische Beobachter bemerkten die wachsende Fähigkeit der Gemeindeleiter, ihre Konferenzberatungen zu leiten. Chindia Pena, Präsident des Exekutivkomitees und Besitzer eines nagelneuen Grad 12 Zeugnisses, leitete die Versammlungen mit betonter Autorität und Selbstvertrauen. Augustin Membora, Kandidat für das Bibelinstitut; Edgar Chamarra, Hochschulstudent; Yoni Cardena, Ortslehrer; Emilio Cheucarama, in seiner charakteristischen Rolle als väterlicher Ratgeber; alle trugen frei von ihren Ideen, ihren Erfahrungen bei, und zeigten ihre tiefe Besorgnis um das Wohl ihrer Leute.

Dieses meint nicht, daß alle Diskussionen glatt verliefen, daß alle Probleme gelöst wurden. Verwicklungen bleiben. Neue Probleme werden entstehen, sogar aus den jetzt gemachten Entscheidungen. Doch mit einer reifenden Führung und der demonstrierten Willigkeit, Gottes Wort durch seinen Geist leiten zu lassen, kann die United Evangelical Church von Panama, wie auch der einzelne Gläubige erwarten, daß sie im Wachstum fortfahren werden, um ihren Zweck, zu dem sie berufen und gegründet wurden, zu erfüllen.

Herta J. Voth

Herta Voth ist eine unabhängig unterstützte MB-Missionarin, die mit unseren Arbeitern unter den Waunana-Indianern in Panama zusammenwirkt.

In der Mennonitischen Rundschau

vor 75 Jahren:

— Es tut einem wohl, wenn man von Gliedern anderer Gemeinden nicht nur freundnachbarlich, sondern brüderlich behandelt wird. Hinter dem höflichen, Ueberlegenheit zeigen sollenden, freundnachbarlichen Ton zwischen Mennoniten verbirgt sich der verbissene, fanatische Drahtzieher, der Mephisto, welcher stets verneint und stets zerstört.

— Der alte Bischof John Schlabach von Nappanee, Ind., machte dem Editor einen kurzen Besuch. Der betagte Bruder weiß sehr interessant über die Trennung der Amischen von den Mennoniten und später die Trennung der Neu-Amischen von den Alt-Amischen zu berichten. Vielleicht sind wir später in der Lage etwas geschichtliches Material über diesen Zweig der Mennoniten, welche heute nur Amische genannt werden, zu bringen.

— St. Petersburg, 13. März. — Der Professor Barola, der Zoologe der Toll'schen Expedition, welcher im Mai vorigen Jahres die Expeditions-Yacht "Saria" mit drei Begleitern verließ, um wissenschaftliche Forschungen in Neusibirien vorzunehmen, ist in der ostsibirischen Stadt Irkutsk eingetroffen.

Der Baron Toll unternahm eine Forschungsreise längs der sibirischen Küste. Es wurde gemeldet, daß er durch das Eis, welches sich in diesem Winter ausnahmsweise früh einstellte, auf den neusibirischen Inseln vom Festland abgeschnitten wäre. Am 21. Februar beschloß die St. Petersburger Akademie der Wissenschaften eine Expedition zur Aufsuchung Tolls und seiner Genossen zu entsenden.

— Stockholm, 13. März. — Das Hilfskomitee für die von der Hungersnot heimgesuchten Gegenden Nordschwedens hat im ganzen etwa 258,000 Dollar gesammelt. Zu diesem Betrage wurden etwa 85,000 Dollar aus Amerika beigesteuert.

vor 50 Jahren:

— Im kanadischen Parlament, Ottawa, wurde die Frage über Festsetzung des Danksagungstages mit dem Waffenstillstandsdatum am 11. November erwogen.

— Viel Schnee ist in den letzten Tagen in Manitoba herniedergekommen, doch ist's mild.

— Manitobas Premier Bracken ist per Luft nach den Manitoba Kraftwerken geflogen, da die Regierung alle Kraft monopolisieren will.

— A. Heaps, Parlamentsglied von Winnipeg, hat den alten Premierstuhl von Laurier neu überzogen, und er soll aussehen wie neu; ob er dadurch die Premiersorgen beseitigt, ist fraglich.

— Ein Patient in Vancouver wurde mit Radium behandelt, und er verschwand mit einer Radiumbinde von 30,000 Dollar.

— Der Unterausschuß des Senatskomitees für zwischenstaatlichen Handel, der im Auftrage des Bundessenats die Verhältnisse in den Weichkohlenrevieren Pennsylvanias untersucht, hat heute folgende Erklärung veröffentlicht:

"Die Verhältnisse, die in den Streitigkeiten des Pittsburgher Kohlenreviers existieren, sind ein Schandfleck für die amerikanische Zivilisation. Es ist unbegreiflich, daß solcher Schmutz, solches Leiden und Elend und solche Not im Herzen eines der reichsten Industriezentren der Welt geduldet wird."

vor 25 Jahren:

— Bedeutet das Ende der Stalin-Aera eine Atempause für die freie Welt oder eine Verschärfung der Spannung? Wohl eher letzteres, denn am 12. und 13. März wurden

(Fortsetzung auf Seite 16—4)

FRAUEN- UND FAMILIEN-DIENST

Für ältere Jugend

Werter Br. Erich Ratzlaff!

Habe schon längere Zeit daran gedacht, einen Artikel für die Rundschau zu schreiben, besonders für die ältere Jugend.

"Es eilt die Zeit, und wir, wir müssen mit ihr eilen." Als wir jung waren, haben wir das Lied oft gesungen; als wir älter wurden sangen wir weiter, "Kein Stillestehen hier, kein Ruhen, kein Verweilen". Weitere Jahre folgten, und wenn es 75 Jahre und darüber sind, dann singen wir weiter: "Hinab ins Meer der Ewigkeit, zieht uns der dunkle Strom der Zeit, es welket alles um uns her und bald, bald sind auch wir nicht mehr." Das sehr hohe Alter bringt oft vieles mit sich, das uns schwer fällt zu tragen. Als Christen haben wir aber die Verheißung laut Jesaja 46, 4: "Ja, ich will euch tragen bis ins Alter, ich will es tun, ich will heben und tragen und erretten." Gott führt verschieden; manche bleiben, trotz hohem Alter, körperlich gesund und rüstig. Andere sind viel krank und brauchen viel Liebe und Geduld von denen, die sie pflegen. Am meisten aber hilft es uns Alten, wenn das Verhältnis zwischen uns, unseren Mitmenschen und Gott in Ordnung ist.

Ein gutes Familienverhältnis macht es viel leichter, Schweres zu tragen. In Sprüche 17, 6 lesen wir: "Der Alten Krone sind Kindeskinder, und der Kinder Ehre sind ihre Väter." In 5. Mose 33, 27 lesen wir: "Zuflucht ist bei dem alten Gott und unter den ewigen Armen." Zu Mose sagte Gott in 5. Mose 33, 25b: "Dein Alter sei, wie deine Jugend."

Nun, wie kann man jung bleiben, wenn man alt ist? Jung sein ist nicht nur eine Zeit im Leben, sondern auch unsere Einstellung zum Leben.

Niemand ist alt, nur wenn er viele Jahre zählt. Menschen sind alt, wenn sie ihre Ideale aufgeben. Viele Jahre runzeln die Haut, aber die Begeisterung aufgeben, runzelt die Seele. Sorgen, Zweifel, Selbstmißtrauen, Furcht, und Mutlosigkeit, dieses sind die langen, langen Jahre, die die Seele müde machen.

Ob man siebzig oder siebzehn Jahre zählt, da ist in jedem Herzen die Liebe für Wunder. Die wunderbare Begeisterung für die Sternenwelt und ihre Wunder; das Ueberwinden von Schwierigkeiten und ein kindlich gläubiger Ausblick in die Zukunft und eine Freude am Leben.

"Du bist so jung wie dein Glaube, und so alt wie deine Zweifel. So jung wie dein Gottvertrauen und so alt wie deine Menschenfurcht." In Psalm 39, 5 lesen wir: "Aber, Herr, lehre doch mich, daß es ein Ende mit mir haben muß und mein Leben ein Ziel hat und ich davon muß."

Meine Vergangenheit ist in Deiner Hand, mein Gott, ich kann daran nichts mehr ändern. Nicht eine verschwendete Stunde kann ich zurückbringen; sie ist für alle Ewigkeit verloren. Auch meine Zukunft ist in Deinen Händen; ich weiß nicht, was vor mir liegt. Ich kann weder die Sorgen noch die Freuden sehen. Meine Zukunft liegt allein in Deiner Hand, aber du gibst mir immer wieder einen neuen Tag, der unbefleckt von Deiner Hand kommt. O könnt ich doch diesen Tag Dir unbefleckt wiedergeben! Hilf mir, demütig vor Dir zu wandeln, in dem seligen Bewußtsein, daß Du mit mir gehst!

A.A. Dyck,
Newton, Man.

Information der Umsiedlerbetreuung

(Liste 114)

6796. Adrian, Johann, 21. Juli 1945, Wuppertal, Westf. 6797. Adrian, Helen/Martens, 18. August 1951, Katunski Kolchos, Alt. 6798. Adrian, Andreas, 1. Februar 1971, Tokmak, Kirg. 6799. Adrian, Natalia, 18. Januar 1975, Tokmak, Kirg.

Eingetroffen am 28. Januar 1978 aus Tokmak, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 80, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6800. Dück, Kornelius, 22. Februar 1914, Kalantarowka, Staw. 6801. Dück, Katharina/Janzen, 20. Februar 1914, Kalantarowka, Staw. 6802. Dück, Jakob, 24. September 1958, Kuschumurun, Kas.

Eingetroffen am 25. Januar 1978 aus Dschambul, Kas. Adresse: Auf der Tüte 70, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

6803. Dyck, Jakob, 7. April 1927, Hamberg. 6804. Dyck, Lily/Kosel, 25. Juli 1924, Neu-Glückstal, Odessa. 6805. Dyck, Elisabeth, 18. Oktober 1950, Skalnaja, Perm. 6806. Dyck, Nikolaus, 16. Februar 1952, Skalnaja, Perm. 6807. Dyck, Jakob, 16. Juli 1953, Skalnaja, Perm. 6808. Dyck, Viktor, 17. Januar 1957, Skalnaja, Perm. 6809. Dyck, Gottlieb, 2. Februar 1959, Petrell, Memelland. 6810. Dyck, Lilia, 6. Juli 1969, Majkoin, Pawlodar.

Eingetroffen am 29. Oktober 1976. Adresse: Durladenstr. 102, 6800 Mannheim 81.

6811. Fröse, Elisabeth/Kasdorf, 23. November 1893, Fürstenau.

Eingetroffen im Dezember 1977. Adresse: Finkenweg 2, 5450 Neuwied 1.

6812. Heine, Waldemar, 4. Dezember 1940, Michelsburg, Ukr. 6813. Heine Lina/Frischbutter, 12. Juni 1949, Beresniki, Perm. 6814. Heine, Karin, 22. August 1971, Balvi, Lettl. 6815. Heine, Erich, 29. Oktober 1975, Balvi, Lettl.

Eingetroffen: Waldemar H. 25. Januar 1978, Lina H. und Kinder 30. Dezember 1977 aus Balvi, Lettl. Adresse:Osterfelderdamm 39, 3000 Hannover 61.

6316. Hermann, Otto, 4. Juni 1923, Wolwachowka, Ukr. 6817. Hermann, Maria, 27. Januar 1923, Tiege, Ukr. 6818. Hermann, Lilli, 26. Juni 1961, Frunse, Kirg. 6819. Hermann, Harry, 19. Juli 1962, Frunse, Kirg. 6820. Hermann, Willy, 17. November 1963, Frunse, Kirg. 6821. Friesen, Anna, 12. August 1927, Tiege, Ukr.

Eingetroffen am 26. Januar 1978 aus Nowo-Pawlowka, Kirg. Adresse: LDWH. Rheinstr. 45, 6522 Osthofen.

6822. Kampen, Anna, 28. August 1908, Chortitza, Sap. 6823. Kampen, Katharina, 18. Dezember 1913, Chortitza, Sap.

Eingetroffen am 26. Januar 1978 aus Leninpol, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 133, I, 4750 Unna-Massen-Nord.

6824. Neufeld, Artur, 17. Dezember 1919, Medental, Saratow. 6825. Neufeld, Anna/Klassen, 17. November 1919, Köpental, Saratow. 6826. Neufeld, Bruno, 3. Juli 1951, Gremjatschinsk, Perm. 6827. Neufeld, Irene, 11. Februar 1955, Gremjatschinsk, Perm. 6828. Neufeld, Benno, 17. Oktober 1959, Gremjatschinsk, Perm.

Eingetroffen am 14. Januar 1978 aus Talgar, Kas. Adresse: Oderstr. 51, 7070 Schwäbisch-Gmünd.

6829. Regehr, Heinrich, 11. November 1936, Schönsee, Sap. 6830. Regehr, Katharina/Rempel, 9. Januar 1943, Danilowka, Orenbg. 6831. Regehr, Heinrich, 22. Juni 1966, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6832. Regehr, Aganeta, 24. Mai 1968, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6833. Regehr, Helene, 24. März 1970, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6834. Regehr, Anna, 13. November 1971, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6835. Regehr, Margarete, 2. April 1973, Stanzia Iwanowka, Kirg. 6836. Regehr, Wilhelm, 8. Juli 1977, Stanzia Iwanowka, Kirg.

Eingetroffen am 28. Januar 1978 aus Frunse, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 58, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6837. Rudkowsky, Sophie, 23. Juni 1918, Krasnopol, Sibirien.

Eingetroffen am 10. Januar 1978 aus Alma-Ata, Kas. Adresse: Königsbergerstr. 3, 3577 Neustadt.

6838. Töws, Isaak, 18. Juni 1926, Osterwick, Sap. 6839. Töws, Agathe, Thiessen, 23. November 1926, Neuendorf, Sap. 6840. Töws, Maria, 6. Dezember 1957, Nekrasowa, RSFSR. 6841. Töws, Bernhard, 18. Juni 1960, Nekrasowa, RSFSR. 6842. Töws, Margarete, 15. Juli 1962, Kant, Kirg. 6843. Töws, Katharina, 26. April 1967, Kant, Kirg. 6844. Töws, Abram, 19. November 1929, Osterwick, Sap. 6845. Töws, Katharina/Funk, 16. Juli 1929, Blumengart, Sap. 6846. Töws, Heinrich, 18. Februar 1956, Nekrasowa, RSFSR. 6847. Töws, Anna, 8. Oktober 1957, Nekrasowa, RSFSR. 6848. Töws, Helene, 12. August 1962, Kant, Kirg. 6849. Töws, Herta, 11. Februar 1965, Kant, Kirg. 6850. Töws, Lilli, 7. März 1967, Kant, Kirg. 6851. Töws, Irene, 11. Juni 1972, Kant, Kirg.

Eingetroffen am 24. Januar 1978 aus Kant, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 131, II, 4750 Unna-Massen-Nord.

6852. Wall, Helmut, 4. Dezember 1941, Leninpol, Kirg. 6853. Wall, Maria/Klassen, 30. November 1938, Sibirien. 6854. Wall, Artur, 20. Juni 1969, Leninpol, Kirg. 6855. Wall, Elfriede, 5. Dezember 1972, Leninpol, Kirg. 6856. Wall, Anna/Wall, 23. Juli 1900, Alt Samara, RSFSR.

Eingetroffen am 25. Januar 1978 aus Leninpol, Kirg. Adresse: Auf der Tüte 81, III, 4750 Unna-Massen-Nord.

(Die Liste wird fortgesetzt.)

WALTER KEHLER
B.A., LL.B.
Rechtsanwalt und Advokat
Richardson and Company
Telefon: 957-1670

Christliche Gemeinschafts-touren

laden Sie ein sich anzuschliessen

H. R. Baerg
Box 977
Winkler, Man.
R0G 2X0
Tel. (204) 325-7553

Sommerreise — drei Touren in einer

ISRAEL INDIEN RUSSLAND

7. August - 2. September 27 Tage

Schreiben Sie um Broschuere

MCC-Nachrichten

"One Way Adventure"

MCC-Freiwillige sind als Mitarbeiter an mehreren Projekten beteiligt, wo Evangelisation eines der Ziele oder das Hauptziel ist. Jake Martens von Clearbrook, B.C., z.B. hält die Gebäude der "One Way Adventure Foundation"-Schule in Surrey, B.C. instand. Obwohl er nicht direkten Anteil an der Behandlung der Schüler hat, ist er als Personalangehöriger eine "Quelle".

"One Way Adventure Foundation" ist die Schirmagentur für mehrere "einzigartige Dienste", wie Direktor und Gründer Len Roberts sie nennt. Die Schule in Surrey "ist für Jungen und Mädchen im Teenage-Alter mit Verhaltensstörungen gedacht, welche in den meisten Fällen infolge Festnahme und/oder Gerichtsverfahren als 'straffällig' bezeichnet wurden," heißt es in einer "One Way"-Druckschrift. Die Jungens werden als Alternative der Haft zum Besuch der Schule verurteilt. Wenn sie die Schule absolvieren, endet ihre Bewährungsfrist.

Eines der fünf speziellen Ziele der "One Way"-Schule ist "Entwicklung eines Gottesbewußtseins, wie vom Schüler gewünscht". Dies wird durch die Richtlinie bekräftigt, nur christliches Personal anzustellen.

Die Personalangehörigen hoffen auf eine völlige Umkehr im Verhalten durch Hingabe an Jesus Christus, aber eine solche Bekehrung wird nicht leichtgenommen.

"Ich lege keinen Wert auf Zahlen", sagt Roberts. "Man kann es so ausdrücken: Der Gruppenleiter kann die Schüler bearbeiten und alle bekehren sich."

Aber "One Way" ist an echten Bekehrungen interessiert, und diese, glaubt Roberts, sind das Ergebnis eines allmählichen Prozesses von Auf-und-Ab-Erfahrung und Kampf.

Obwohl "One Way" evangelikaler Ausrichtung ist, sorgt es durch Regierungsabteilungen für Dienste an der säkulären Ortschaft. Die Abteilung für Mitarbeiter der Regierung von B.C. stellt Mittel auf Basis einer Dienstgebühr und Tagesrate zur Verfügung. Mit anderen Worten: Die Regierungsabteilung "kauft Plätze". Die geistliche Dimension der Aktivität hat zur Opposition von seiten einiger Einzelpersonen geführt, welche das Personal von "One Way" des "Proselytenmachens" oder der Diskriminierung beschuldigen, weil sie nur Christen einstellen.

Aber die Methoden von "One Way" haben, laut Roberts, Erfolg. Von 27 Absolventen, sagt Roberts beiläufig, mußten 20 nicht wieder vor Gericht. Und zehn von den 24, die vor der Absolvierung ausschieden, mußten nicht wieder vor Gericht. Er ist der Ansicht, daß die Kraft des Heiligen Geistes, die in hingebungsvollem, geweihtem christlichem Personal am Werk ist, der Hauptgrund für den Erfolg ist.

Die Methode von "One Way" umfaßt die ganze Person. Körperliche Betätigung wird betont. Bergsteigen, Kanufahren, Skilaufen und Sport aller Art stellt einen großen Teil des Programms dar, besonders für die Teenager. Die Herausforderung, die die Ersteigung eines Berges darstellt, erläutert Roberts, bringt einen Menschen dazu, dem Leiter und dem Seil zu vertrauen und mit erschreckenden Erfahrungen fertigzuwerden.

Die Schule bietet akademische Grundfächer, Ausbildung in einigen Fertigkeiten, schöpferische Tätigkeit und Betreuung und Rat von seiten intensiv beteiligter Mitarbeiter.

Die Schüler leben nicht in der Schule, aber wenn sie eine Unterkunft brauchen, steht Notunterkunft zur Verfügung.

MCC (Canada)
Lydia Penner, Leiterin des Informationsdienstes des MCC (Canada)

Meditation

von Albert DeFehr

Ich freue mich, zum Schluß dieser Jahresversammlung des MCC (Canada) 1977 einige Gedanken über unseren Glauben mit Ihnen zu teilen.

Während wir als Vertreter unserer Konferenzen und Denominationen hier sind, sind wir hauptsächlich deshalb hier, weil ein geistliches Feuer in uns ist, das dadurch Ausdruck sucht, indem wir anderen helfen. Es ist ein Feuer, welches uns veranlaßt, unsere Schuhe auszuziehen. Es ist ein Läuterungsfeuer. Es ist ein Feuer, das uns alle verbindet und uns daran erinnert, daß in uns allen noch immer etwas ist, das wir auf Jesu Befehl "verkaufen sollen".

Wenn ich über die Jahre nachdenke, in denen ich das Vorrecht hatte, in der Behörde des MCC (Canada) tätig zu sein, werde ich an die Geschichte erinnert, die in Lukas 5 über den Gelähmten aufgezeichnet ist, der von seinen Freunden zu Jesus gebracht wurde. Es war der Glaube von Freunden, der diesen Mann zu Jesus führte.

Mitte und Ende der sechziger Jahre gab es soviel Aufruhr und Unruhe auf den Straßen und besonders in unseren Kirchen. Es gab so viele Stimmen und so viele Menschenmassen. Auch ich kämpfte. Zu einem großen Maß war es der Glaube von Freunden im MCC, der die Last geistlicher Ungewißheit tragen half. Dafür bin ich dankbar.

Jeder von uns begegnet Jesus in einer anderen Weise. Einige von uns begegnen ihm im Tempel. Andere begegnen ihm unterwegs. Einige von uns müssen auf den Baum klettern. Wichtig ist jedoch die Tatsache, daß er uns allen begegnet und alle unsere Bedürfnisse stillt.

Wenn ich an die Tätigkeit des MCC (Canada) denke, denke ich an die Schmerzen und die Pein, die in unserer Welt herrschen, "die Schleudern und Pfeile unerhörten Glücks", das Unrecht und die sozialen Probleme, die durch den Mangel an Gelegenheit hervorgerufen wurden. Besonders denke ich an die Demütigung, welche die Ureinwohner erleiden. Sie haben nichts, auf das sie sich stützen können, sie haben wenig, an dem sie sich halten können, und sie können die Worte nicht sprechen, welche die Einstellung der Regierung und Oel-Exekutivbeamten darüber ändern würde, was für alle Betroffenen vernünftig ist. Sie können nur hoffen, daß einige weiße Männer oder kirchliche Agenturen mit ihnen und für sie sprechen. Die Geschichte verzeichnet, daß der Weiße seit langer Zeit eine "fällige Rechnung" an die Ureinwohner zu zahlen hat, und jetzt ist unsere Anleihe fällig. Weil sie unsere Hilfe brauchen, strecken wir unsere Hand aus. Dies verstehen unsere Leute auch. Wo das MCC (Canada) Kritik erhält, müssen wir mitfühlend sein, aber vor allem mutig sein und vorangehen.

Unser Rechtswesen steht unter der Leitung hoher Prinzipien, aber viel ist vom Rechtsanwalt und von der Zahlungsfähigkeit des Klienten abhängig. Viele Gesetzesübertreter haben kaum eine Zukunft, weil ihre finanziellen Mittel begrenzt sind (die großen und schlauen Rechtsanwaltsfirmen sind nicht auf zweifelhaften Konten aufgebaut).

Wir denken auch an die Hungernden in aller Welt, Kinder, deren Leiber infolge Unterernährung aufgedunsen sind.

Wir denken an die Wirbelstürme und Hungersnöte und Erdbeben, die Leib und Seele, Familie und Freunde vernichten.

Bei alledem könnten wir entmutigt werden, weil es schwierig ist, auch in den besten Zeiten zu wissen, was wir tun sollen. Und wenn wir wissen, was zu tun ist, bleibt es schwierig, die Politik der Regierungen und Institutionen, wie den Sinn des Menschen zu ändern. Die Lösung von Problemen in unserer komplexen Welt fordert mehr als Oeffentlichkeitsbeziehungen und Spesenkonten.

Es ist an diesem Punkt, daß wir den Mut zum Vorangehen haben, sowohl im Glauben, wie auch mit Optimismus, weil wir daran erinnert werden, daß wenn niemand die "Handschrift an der Wand" auslegen kann, Gott seinen Knecht inmitten der Menschen ruft und seinen Willen verkündet. Wenn die Pharaos dieser Welt nicht auf das Wort des Propheten hören, sollen wir kühn zurückgehen und sagen, daß die Pharaos auch unter Gott stehen.

Wir werden daran erinnert, daß wenn wir entmutigt werden, weil die Getreidespeicher halbvoll sind und so wenig Fisch und Brot vorhanden ist, unser Herr sich einer höheren Mathematik bedient und die Scharen gespeist werden.

Und wir werden daran erinnert, daß wir wie der Samariter Erbarmen für diejenigen zeigen müssen, die geschlagen werden. Wir sollen Wunden verbinden, sie betreuen und die Kosten bezahlen.

Ehe wir zu unseren Familien und unseren Aufgaben zurückkehren, ermuntere ich unsere Behördeglieder, in ihren Bemühungen zur Förderung der Sache des MCC (Canada) fortzufahren. Dem Personal und Exekutivsekretär gelten unsere Gebete und besten Wünsche für Gesundheit und harte Arbeit; unserem Exekutivkomitee und unserem neuen Vorsitzenden wünschen wir Weisheit und Gottes Segen.

Albert DeFehr ist außerordentliches Mitglied des MCC (Canada).

MCC (Canada)

Schulen für hungernde Gemüter

Frühmorgens versammeln sich uniformierte Kinder mit Schultaschen auf Kalkuttas Bürgersteigen und warten auf einen Bus. Sie sehen wohlgekleidet, wohlernährt und froh aus.

Aber Indiens Schulen sind überfüllt und Bücher und Uniformen kosten Geld, und so können nicht alle Kinder aufgenommen werden. Diese Kinder halten sich dann, wie in jeder Großstadt, auf den Straßen auf. Die Bevorzugten werden in Privatschulen unterstützt, die von lokalen und überseeischen Agenturen unterhalten werden.

Erziehung ist wichtig in Indien, denn der Kampf gegen die Armut kann nicht nur durch Nahrungs- und Kleiderverteilungen gewonnen werden. Der Analphabet, der ein Dokument mit einem Daumenabdruck unterzeichnet, muß wissen, was er oder sie unterschreibt.

Durch sein Fördererprogramm unterstützt das Mennonitische Zentralkomitee etwa 400 Kinder in 14 Schulen. Die Leiter wählen die Schüler aus, aber ein MCC-Sozialarbeiter besucht die Heime, um sicherzugehen, daß die Schüler Unterstützung verdienen und Fortschritte in der Schule machen. Schüler, die keine Motivierung zeigen, werden von der Liste gestrichen.

Im "Loreto Convent Entally" warteten drei irische Nonnen, alle mit einem entzückenden Dialekt, auf Herrn Mukergee, den MCC-

Sozialarbeiter, und mich. Es war keine Frage, ob mein Besuch den Nonnen paßte. Die indische Gastlichkeit ist derart, daß die Gastgeberin keine anderen Pläne hat, wenn Gäste eintreffen.

Diese englischsprachige Mädchenschule hat etwa 500 Internatszöglinge und 300 Tagesschüler, von denen das MCC 24 unterstützt. Das Grundstück war geräumig und gepflegt und die Gebäude und Klassenzimmer reinlich und luftig. Die Nonnen waren besonders stolz auf eine Neuerweiterung der Bibliothek.

In einem großen Raum, in etwa der Größe einer Turnhalle, sang die Schülerschaft mit Klavierbegleitung "Komm mit einem Lächeln, komm und singe aus voller Kehle. Preise den Herrn mit einem Lied". Die hellen, klaren Stimmen von mehreren hundert Mädchen früh am Morgen hätten jeden gesegnet. Zwei Mädchen brachten uns Stühle, damit wir mehr Gesang hören konnten. Die "mennonitischen" Schülerinnen wurden gerufen, um dem "Tantchen" aus Amerika vorgestellt zu werden. Sie lächelten und ich lächelte.

Was für Kinder besuchen derartige Schulen? Die Familienverhältnisse bei vom MCC geförderten Schülern reichen von arm bis gut, sagte Herr Mukergee mir. Arm bedeutet, daß die Eltern etwa 100 bis 150 Rupien pro Monat (12 bis 18 Dollar) durch Verkauf von Gemüse oder Arbeit als Diener oder Arbeiter verdienen. Gut bedeutet etwa 500 Rupien pro Monat. Diese Mädchenschule gilt als eine der besseren Schulen, die von einigen Kindern der unteren Mittelschicht besucht wird. In allen Schulen, wo das MCC Schüler fördert, betragen die Gebühren für Tagesschüler etwa 400 bis 460 Rupien pro Jahr und für Internatsschüler etwa 1.600 Rupien pro Jahr.

Viele Leute hören zum ersten Mal aufgrund des Programms für materielle Hilfe vom MCC und beteiligen sich dann später an anderen Aspekten der Arbeit. Die Situation der Nonnen war anders. Die Schule wird von der Regierung anerkannt, aber nicht finanziert, und so müssen sie ihren eigenen Unterhalt suchen. Im vergangenen Jahr, als sie sich verzweifelt darum bemühten, alle Schüler zu halten, sahen sie das Schild mit der Aufschrift "Mennonite Central Committee, eine christliche Quelle zur Linderung menschlicher Not" vor einem Gebäude und gingen hinein, dort um etwas Hilfe zu bitten.

Unsere Besichtigung führte uns weiter durch die Schlafräume. Mehrere große Räume enthielten je 150 Betten und jedes Bett war ordentlich gemacht und mit einem orangefarbenen oder grünen Deckchen versehen. Der Raum sah wie eine riesige Steppdecke aus, so dicht nebeneinander waren die Betten und so genau ausgerichtet waren die Reihen.

"Aber Sie sollten den Raum morgens sehen, wenn die Mädchen aufstehen," sagte die Nonne zu mir. Ich versuchte mir vorzustellen, wie sich 150 Mädchen auf so engem Raum ankleideten. Es war nirgends ein Stuhl.

Aber jedes Mädchen besitzt wenig Kleider oder persönliche Habe. Alles, was sie ihr eigen nennt, hat Raum in einer kleinen Schachtel in der Größe eines Köfferchens für Uebernachtung, die in dem großen Waschraum aufbewahrt wird. Alle Kleider befinden sich in einem großen Schrank.

Im Speisesaal waren die Tische zum Mittagessen gedeckt. Wieder bemerkte ich die präzise Ordnung. Als ich einen langen, langen Tisch entlangschaute, war auch nicht ein Glas außerhalb der Reihe.

Die Nonne erläuterte, daß die Mädchen in Teams mit einer Leiterin eingeteilt sind. Sie werden gelehrt, bei den Mahlzeiten, bei der Reinigung und anderer Arbeit zu helfen. Teamleiter messen mit der Hand den Abstand jedes Glasses von der Tischkante.

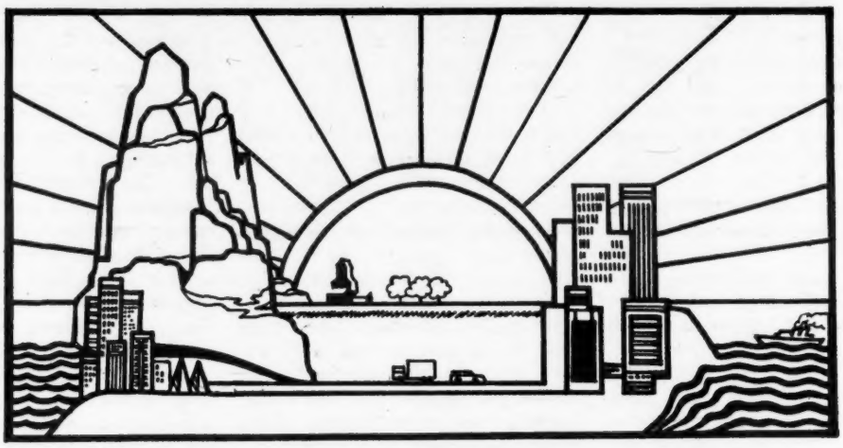
Doch die Erziehung der Mädchen, besonders aus armen Heimen, ist schwierig. "Die Eltern sind in erster Linie froh, daß die Mädchen verpflegt und eingekleidet werden," gab eine meiner munteren Führerinnen zu. "Es ist schwer, die Kinder am Lernen zu interessieren." Warum sollten sie lernen, wenn das Leben nach dem Schulbesuch sie zu einer frühen Heirat in die Slumgebiete zurückführt?

Das gesamte Personal an der Schule besteht aus 40 Nonnen und Lehrern. "Aber es ist der Herr, der die Schule in Gang hält," sagte eine Schwester. Wir nahmen uns Zeit zum üblichen Tee mit Süßigkeiten. "Wir sind für die MCC-Unterstützung dankbar," versicherten mir die Nonnen, als wir weggingen.

Ich hatte gute schulische Einrichtungen, eine reinliche Umgebung und einen Geist der Freude und Disziplin gesehen. Was ich nicht gesehen hatte, waren die Heime, in welche die Kinder zurückkehren würden. Dies war keine wohlhabende Schule, noch war es eine arme Schule, wie eine der

(Fortsetzung auf Seite 15—4)

Sie gehoeren Kanada



. . . und Kanada gehoert Ihnen

Kanada ist Ihr Land. Jede Provinz,
jede Stadt, jede Ortschaft. Die atlantischen
Provinzen im Osten, die faszinierende
Region unserer Landeshauptstadt, die gewaltigen
"Rockies" bis zur pazifischen Küste im Westen.
Ein Land von herrlicher Naturschönheit;
hochentwickelt und von einfacher Gastfreundschaft;
mit einer Auswahl von Urlaubs-Möglichkeiten,
die kein anderes Land bieten kann.
Lernen Sie in diesem Jahr einen anderen Teil
Ihres Landes Kanada kennen.
Laden Sie Ihre Freunde und Verwandten
aus der alten Heimat ein,
an Ihren Freuden und Ihrem Stolz
auf Ihre neue Heimat teilzunehmen.

Kanada

das so viel zu bieten hat.

Canadian Government Office of Tourism | Office de tourisme du Canada

Keine Verurteilung

von H.J. Regehr

Der Abschluß es siebenten Kapitels des Briefes an die Römer besteht in einem Klageton und in einem Jubelruf: "Ich elender Mensch; wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes? Ich danke Gott durch Jesus Christus, unsern Herrn." Der Anfang des achten Kapitels ist ein Rückblick auf das vorher Gesagte: "So ist nun nichts Verdammliches an denen, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist." Aehnlich auch in V.34: "Wer will verdammen?"

Sehr bedeutungsvoll ist es, daß andere Uebersetzungen hier sagen: "Kein Urteil für die,die in Christus sind." Es könnte für manche irreführend sein, wenn es heißt: "Nichts Verdammliches an uns." Haben wir doch noch so viel an uns, was dem Herrn nicht gefällt, was wir ablegen müssen. Zu diesem Ablegen fordert die Bibel auch immer wieder auf.

Der Apostel Paulus, der den Römerbrief geschrieben hat, hat in Kapitel 5 gezeigt, was wir alles in Christus haben. In Kapitel 6 zeigt er das Leben in der Heiligung. Diesen Gedanken nimmt er noch einmal auf und beginnt die weiteren Betrachtungen mit dem einen großen Worte:

Keine Verurteilung für die, die in Christus Jesus sind, die nicht nach dem Fleische wandeln sondern nach dem Geist. Dieser Vers leitet an, über drei biblische Wahrheiten nachzudenken, wofür ein jeder Christ Verständnis haben sollte.

Da ist erstens der Stand der Christen. Die Bibel sagt hier: "Die in Christus Jesus sind." Um solche Christen geht es in Römer 8. Bitte, beachten wir den Wortlaut: "**In** Christus Jesus." Er sagt nicht: "Keine Verurteilung für solche, die an Christus glauben." Das wäre in unserer Zeit besonders verwirrend. Denn heute zählt man vielfach solche für Gläubige, die etwas von Christus wissen und das geschichtlich annehmen und glauben. Dann könnten sich hier viele Namenchristen verstecken und sich mit diesem Verse decken wollen. Das aber ist nicht möglich, wenn es heißt: "**In ihm sein.**" So sagt auch der Herr Jesus in seinen Abschiedsreden: "Ihr in mir und ich in euch." Damit ist eine klare Grenze gezogen.

Damit ist aber auch zugleich unser hoher Stand bezeichnet. Wir sind **in** Christus Jesus. Das ist ein Ausdruck des Neuen Testamentes und bezeichnet einen Menschen, der durch die Wiedergeburt ein Kind Gottes geworden ist. Dabei müssen wir zwischen Stand und Zustand des Gläubigen unterscheiden. Unser Stand ist das, was wir in Christus sind. Der Zustand ist das, was wir in uns selbst sind. Beides kann einseitig betont werden; doch dann gerät man in eine Verwirrung. Wir werden in der Bibel Heilige, Geheiligte genannt, Kinder Gottes, Miterben Christi, Vollkommene in ihm, solche die nur noch auf die Erscheinung Christi warten. Das alles ist unser Stand in dem Herrn Jesus. Da können wir nicht **mehr** werden, als wir in ihm geworden sind. Wir stehen auf einer hohen Stufe. Höher hinan geht es schon nicht.

Doch ganz anders verhält es sich mit unserm Zustand, oder damit, was wir in uns selber sind. Da ist Zank, Zwietracht, Ehrsucht, Eifer, vielfach fleischliche Gesinnung, Zorn, Grimm, Bosheit, schandbare Worte und manches andere. Alles dieses ist unnormalisch für den Christen. Da heißt es immer wieder: "Nun leget alles ab von euch!" Unser Text schaut aber von der idealen Seite auf den Gläubigen und sagt: "Keine Verdammung für die, die **in** Christus sind." Von hier aus erhält der Christ seine geistliche Nahrung. Von seiner Fülle erhalten wir alles, was wir für Wachstum, Nachfolge, Sieg und Dienst notwendig haben. Um solche Menschen geht es in Röm. 8: In Christus Jesus. Nur dann gibt es keine Verdammung.

An zweiter Stelle wird das Wesen dieser Leute gezeigt, die in Christus sind. Von diesen heißt es: "Die nicht nach dem Fleisch wandeln sondern nach dem Geist." Ein jeder Baum wird an seinen Früchten erkannt; ebenso auch der Christ. Zweifach ist hier das Kennzeichen, was sein inneres neues Wesen ausmacht: negativ und positiv, d.i. wie es nicht ist und wie es ist. Da heißt es zuerst: "Nicht nach dem Fleisch." Es wurde schon vorher gesagt, daß der Christ, obgleich er ein Christ ist, dennoch seine alte Natur mit sich trägt. Die werden wir erst mit dem Tode oder mit unserer Entrückung ablegen. Doch die alte Natur darf nicht, soll nicht, kann nicht herrschen; denn der Christ ist der Sünde gestorben.

Sobald aber der Christ unwachsam wird, siegt die alte Natur. Man hüte sich also vor dem Irrtum, daß bei dem Wiedergeborenen die Möglichkeit zur Sünde ausgeschaltet wäre. Wer das bei sich denkt, wird immer wieder in Sünde fallen.

Leider gibt es Menschen, die sich Christen nennen und doch nicht christlich leben. Sie leben noch fleischlich, d.h. ihr Denken und ihr Wille ist auf das Irdische, auf das Fleischliche gerichtet. Sie werden noch von der Weltliebe und von der Ichsucht beherrscht. Nicht an der Bibel orientieren sie sich, sondern an der Meinung der Menschen und an den herrschenden Sitten. Ihr Wille ist nicht geheiligt und beugt sich nicht unter Gottes Willen und Wort. Sie weichen Gott und dem Seelsorger aus. Wem ich aber ausweiche, mit dem will ich nichts zu tun haben. Das ist aber nicht mehr Christentum. Das sind nicht die Menschen von Röm. 8. Von dem neuen Wesen des Christen heißt es hier: "Sie wandeln nicht nach dem Fleisch." Beachte das Wort "wandeln". Das ist ein Weiterbewegen. Es sind da nicht solche gemeint, die einmal durch Unwachsamkeit hineingefallen sind und dann Buße tun; sie wandeln damit noch nicht nach dem Fleisch. Sie haben immer noch das tiefe Verlangen, nach dem Geiste zu leben, wie die positive Seite des Textes es sagt.

Was heißt es nun, nach dem Geiste zu wandeln? Der Wiedergeborene hat neue Prinzipien, neue Richtungen, neue Ziele, neue Absichten, neue Wünsche, neue Hoffnungen. Alles dieses wird von dem heiligen Geiste gewirkt. Unter diese neuen Prinzipien wird sein Leben gestellt. Einige dieser neuen Prinzipien sind in Kol. 3 zum Ausdruck gebracht: "**Seid** ihr nun mit Christus auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist. Trachtet nach dem, was droben ist; wartet auf ihn, der von dort kommen soll." Dann werden sich alle unsere Wünsche diesem Grundsatz unterordnen müssen. Vergleicht man sich mit dem, was früher war, so scheint das ganze Leben wie auf den Kopf gestellt zu sein. Früher war das Interesse an der Welt, jetzt an allem, was des Herrn ist: d.i. sein Wort, seine Gemeinde, sein Wille, seine Verheißungen, sein Dienst, sein Himmel. Das ist das Wesen des neuen Menschen. Das ist Römer 8.

Darf ich an dieser Stelle dem einzelnen Leser eine sehr persönliche Frage vorlegen? Du nennst dich Christ. Bist du ein Christ, wie er in Röm. 8 geschildert wird? Bist du wirklich wiedergeboren? Hast du abgelegt, was Sünde ist? Oder bist du wenigstens willig abzulegen? "In Gottes Reich geht niemand ein, er sei denn neu geboren. Sonst ist er auch beim besten Schein mit Leib und Seel' verloren." Eigne dir nicht eine köstliche Verheißung an, die dir nicht zukommt, weil du die Vorbedingungen nicht erfüllt hast. Es heißt im Text: "Keine Verdammung für die, die **in Christus Jesus** sind."

An dritter Stelle zeigt unser Text **das herrliche Resultat** davon, wenn man in Christus ist. "Keine Verdammung für die," das ist das herrliche Wort. Bitte, verwechseln wir jetzt nicht. Es ist nicht gesagt: "Kein Verdammungswertes **in ihm**." Denn dessen wäre genug, wenn man auch schon nur darauf schauen würde, was z.B. unsere Lieblosigkeit alles bewirken könnte. Doch nein! Die Leute von Röm. 8 sind der Sünde gestorben; sie leben Gott in Christus Jesus. Und für solche heißt es: "Keine Verdammung." Hat das Gesetz denn nichts zu sagen? Ja, gewiß; aber nur für solche, die unter dem Gesetz sind. Wir aber sind nicht mehr unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade. Röm. 8 gegenüber hat das Gesetz keine Kraft. Auch Satan würde ein Wort sagen wollen; aber auch er muß weichen, wenn die Wunden Jesu für uns sprechen. Der Apostel sagt weiter in diesem Kapitel: "Wer will verdammen? Christus ist hier, der gestorben ist, der auch auferstanden ist, welcher ist zur Rechten Gottes und vertritt uns. Heute sind wir ohne Verdammung, solange wir in ihm sind. Aber er wird uns einmal dem Vater darstellen; dann sind wir ohne Flecken, ohne Sünde, rein und heilig dem Wesen nach.

Ein zweites Resultat davon, daß wir in ihm sind, ist unser Reichtum. Denken wir uns eine Liste, wo wir alles eingetragen hätten, was das ganze Universum aufzuweisen hat. Dazu lesen wir dann Kol. 1, 16: "Durch ihn ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und Unsichtbare; es ist alles durch ihn und für ihn geschaffen."

Zudem hat er selbst gesagt: "Mir ist gegeben alle Gewalt." Nun machen wir eine zweite Liste von dem, was wir notwendig haben. Da ist nichts, was er uns nicht geben könnte. Er gibt aber nicht nach unserm Wunsch, sondern nach seiner heiligen Weisheit und nach seinem Ermessen. Von uns wird dagegen eine kindliche Stellung und ein kindlicher Glaube gefordert. Ist es für uns gut, so wird er seine Schatzkammer öffnen und uns daraus zuteilen.

Abschließend weise ich auf noch ein Resultat hin. "Keine Verdammung für die, die in ihm sind." **Das ist auch ein Mahnwort** für jeden Einzelnen. Kein Namenchrist hat ein Anrecht an diesen Vers. Denn kein Namenchrist ist in Christus. Gewisse Pflichten in einer Gemeinde zu erfüllen, ersetzt noch nicht die Wiedergeburt. Der lebendige Glaube der lebendige Früchte aufzuweisen hat und der die Gewißheit der Gotteskindschaft trägt, ist der Schlüssel.

Es gibt auch Menschen, die von einer großen Glaubensgewißheit sprechen und damit eigentlich doch nur ihre inneren Zweifel, Fragen und die Ungewißheit zudecken wollen. Bitte Gott einmal, daß er dir Glaubensprüfungen schicken möchte. Dann wirst du bald ausfinden, ob dein Glaube einen Grund hat oder nicht. Es hat keinen Sinn, sich selbst über die allerwichtigste Tatsache hinübertäuschen zu wollen. Eines Tages wirst du doch offenbar.

Es ist dieses Wort auch **eine Warnung** für die Christen, die

wirklich die Wiedergeburt erlebt haben, und doch noch so oft diesen Fakt in Zweifel ziehen. Schaue nicht auf das was du für Christus getan hast, sondern was Christus für dich getan. Das allein hat Gültigkeit vor Gott. Halte das im Glauben fest und lebe dementsprechend. Bitte Gott um Festigkeit und Wachstum! Rufe nicht nur mit Röm. 7 aus: "Ich elender Mensch!" Lies von dort auch weiter: "Ich danke Gott durch Christus Jesus, unsern Herrn." Dann wird auch das Siegeslied auf deinen Lippen bleiben: "Nichts Verdammliches an solchen, die in Christus Jesus sind." Amen.

Aus Leserbriefen

Lieber Bruder Ratzlaff!

"Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt" (Offb. 1, 4).

Nun sind wir schon wieder eine kurze Strecke im neuen Jahr gewandert, mit dem tiefen Bewußtsein, daß der Herr uns auch im Jahre 1978 an seiner treuen Vaterhand führen und leiten wird. Im befehlen wir uns an!

Freue mich von Herzen, daß Sie, lieber Bruder Ratzlaff, immer noch vom Herrn Kraft und Mut erhalten, unsere Mennonitische Rundschau herauszugeben. Wievielen Menschen ist sie schon zum Segen gewesen und wird es auch fernerhin sein. Ich denke da auch in besonderer Weise an alle unsere Brüder und Schwestern, die jetzt aus Rußland nach Deutschland kommen. Der Herr segne Sie und schenke Ihnen Kraft und Weisheit, uns, den Lesern zu dienen.

Mit einem herzlichen Gruß, Ihre im Herrn verbundene Frau Maria Schulz, 139 W. 47th Ave., Vancouver, B.C. V5Y 2Y1

P.S. Anbei der Scheck für die Rundschau.

* * *

Lieber Editor Ratzlaff!

Wünsche durch die Mennonitische Rundschau zu erfahren, ob jemand in Rußland Geld hat, um hier dann in Kanada mit Dollar zu bezahlen. Sobald sich eine Person meldet, sende ich dieser die volle Adresse, an welche es dort in Rußland eingezahlt werden kann, und sobald ich die Nachricht von dort (Rußland) erhalte, daß es eingezahlt ist, zahle ich es hier in Kanada aus.

Ich brauche zweitausend Rubel in Rußland zu zahlen. Habe schon einige Male so meinen Geschwistern in Rußland helfen können, einen Rubel für einen Dollar. Einmal zahlte ich hier 5 Prozent mehr. Danke im Voraus!

Sende hiermit auch die Zahlung für die Mennonitische Rundschau auf drei Jahre; hoffentlich leben wir noch bis 1980, bis zum Dezember. Und kommt der Herr inzwischen, um soviel besser. Beten wir doch oft: "Ja, komme bald, Herr Jesu!" (Offb. 22, 20). Und Matth. 25, 13: "Darum wachet; denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher des Menschen Sohn kommen wird." Als wir nach Kanada kamen, war ich 33 Jahre alt, und nun haben wir die "Mennonitische Rundschau" schon über 52 Jahre gelesen, und die größere Schrift ist uns lieb. Und wenn Du, lieber Bruder Ratzlaff, weiterhin Raum in der M.R. hast, werde ich etwas von uns aus dem "Fir Villa"-Dorf schreiben. Gott s e Euch alle!

Peter P. Unger, 201-32175 Old Yale Rd., Clearbrook, B.C.V2t 2C8

Anmerkung der Redaktion: Gern werde ich einen Artikel über das "Fir Villa"-Dorf bringen, obwohl mir als ehemaligem Clearbrooker dieses "Dorf" unbekannt ist. Also bitte!E.L.R.

* * *

Ich bin etwas spät mit dem Einsenden des Geldes für die Rundschau. Ich würde mitgehen mit dem Drucken der Mennonitischen Rundschau jede zweite Woche. Ich kann sehen, wieviel Arbeit es ist, jede Woche die Zeitung fertigzumachen. —

Wir haben hier eine Hutterer-Kolonie nahe bei; sie lesen die Rundschau gern. Der Prediger der Kolonie spricht sich sehr anerkennend aus über die Zeitung; ich glaube, sie ist zum Segen, deswegen bezahle ich auch für diese Kolonie die Rundschau.

Wünschen Ihnen Gottes reichen Segen und Mut in der Arbeit, Ihr Wm. J. Martens, Box 398, Killarney, Man. R0K 1G0

Wenn Sie ueber 65 sind, senden Sie uns bitte Ihr G.I.S.-Formular.

Jedes Jahr muessen Sie Ihren Antrag auf Guaranteed Income Supplement erneuern, sogar dann, wenn sie dasselbe gegenwaertig erhalten.

Wenn dieses auf Sie zutrifft, dann fuellen Sie den Antrag aus, den Sie ueber Post erhalten haben. Und senden Sie ihn uns so bald wie moeglich zurueck.

Wir koennen nicht fortfahren, Ihr Supplement nach dem 31. Maerz 1978 zu zahlen, es sei denn, Sie senden uns Ihr Formular ein.

Falls Sie irgendwelche Fragen haben, rufen Sie Ihr naechstes Buero fuer Old Age Security an.

Health and Welfare Canada — Santé et Bien-être social Canada

Monique Bégin, Minister — Monique Bégin, Ministre

Die Bibelländer und Europa

von Hedwig Schmidt

(4. Fortsetzung) Die Talebene Megiddo ist sehr fruchtbar und schön bebaut; früher war sie sumpfig, ist aber jetzt entwässert worden. Unser Weg führt uns nach Haifa, der drittgrößten Stadt Israels, mit 300,000 Einwohnern, die am Mittelländischen Meer liegt. Wir aßen hier Mittag unter einem Schattendach; am Zaun des Gasthauses wuchs eine Passionsblume, die sich daran emporrankte. Im Kelch der Blume werden die Wunden Jesu symbolisiert und auch die drei Nägel, die bei der Kreuzigung verwendet wurden.

Auf unserer Fahrt wurden wir auf Höhlen aufmerksam gemacht, wo man anscheinend vorgeschichtliche Skelette gefunden hat. Das Scharon-Tal soll auch noch vor 17-20 Jahren ein Sumpfgebiet gewesen sein. Cäsarea ist zu biblischen Zeiten die zweitgrößte Stadt des Landes gewesen, es gibt 10 Quadratmeilen Ruinen!

Die Ruinen einer Festung aus der Zeit der Kreuzzüge in Cäsarea.

Der Aquädukt, die Festung der Kreuzritter, die Säulengänge sind im gotischen Stil; Der Stein im Zentrum ist Kreuzförmig und hielt es anscheinend zusammen. Dann das Amphitheater; die Wellen des Mittelländischen Meeres spülen ans Ufer. Die Kreuzritter haben 1200 A.D. den Hafen gebaut. Herodes baute einen Palast für sich und einen für Cäsar. Es gibt da Sanddünen, die sind bis zu 30 Fuß hoch, die der Wind von Aegypten hergeweht hat; nach dem Bau des Assuandammes geschieht dies jedoch nicht mehr.

Vorbei ging die Fahrt an Lydda, wo Tabea auferweckt wurde, vorbei an dem Gefängnis, wo Adolf Eichmann gehängt wurde. Unser Weg führte durch einen Wald, der 6 Millionen Bäume zählt, zur Erinnerung an die 6 Millionen Juden, die während des Zweiten Weltkrieges getötet wurden.

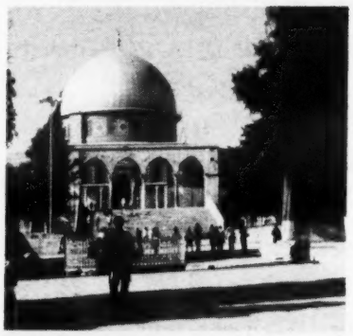
Nun las unser Führer den 122. Psalm; wir näherten uns Jerusalem. Die Alte Stadt ist in vier Teile geteilt, den arabischen, den armenischen, den jüdischen und den christlichen Teil und sie zählt etwa 30,000 Einwohner.

Am Sonntag, dem 25. September, waren wir vormittags zu einer Andacht am Grabe Christi, der "Garden-Tomb", welches die Bibelgesellschaft unterhält. Der Text der Ansprache war aus Richter 6 über Gideon; es war wichtig und eine wundervolle Atmosphäre. Entdeckt wurde das Grab von General Gordon im Jahre 1890, und es entspricht der Wirklichkeit; so mag das Grab ausgesehen haben, in das Jesus gelegt wurde. Die Bänke für die Zuhörer sind im Garten im Halbkreis aufgestellt. Wir sangen aus ausgeteilten Liederbüchern.

Am Nachmittag gingen wir in die große Moschee; sie ist achteckig und steht auf dem Tempelplatz. Das jetzige Gebäude wurde von dem Sultan Saladin erbaut. Der Marmorfußboden soll 5000 Menschen halten. Das Gebäude wurde mit Hilfe von 5000 Sklaven erbaut. Weitere Gebäude wurden in einigen Minuten Entfernung von Saladins Nachfolgern errichtet. In diesem länglichen Bau befinden sich Säulen aus Marmor, die von Mussolini gespendet wurden, sowie ein Fenster, das der gewesene König Faruk von Aegypten anfertigen ließ. Dieser Bau hält 20,000 Menschen. Die erste Moschee wurde um 1300 gebaut.

Dann gehen wir hinunter, wo man die Bogen einer Brücke sehen kann, die von Herodes dem Großen erbaut worden sein soll. Dann zeigt man uns eine Ausgrabungsstelle, wo man Schutt von der Zerstörung Jerusalems im Jahre 70 gefunden hat; dann sind noch tiefer die Ueberreste aus der Hellenistischen Zeit. Dann kommen wir bis zur Klagemauer, wo gerade Juden laut und recht heftig beten. Es ist eine Mauer des alten Tempels, den Herodes erbaut hat.

Diese Anbeter waren in dem anliegenden Platz, aber außerhalb war eine Sektion für Frauen. Ueber



Der Dom der islamischen Moschee, die auf dem Tempelplatz in Jerusalem steht.

einen Lautsprecher wurde etwas in klagendem Ton gesungen. Die Wand der Klagemauer ist sehr hoch. Nur der untere Teil ist von Herodes erbaut, darauf befindet sich ein Teil, der von dem römischen Kaiser Hadrian erbaut wurde, und der obere Teil wurde von den Mohammedanern daraufgesetzt. Die Türken beherrschten das Land über 400 Jahre. Der Tempelplatz ist 14 Hektar groß.

Die Klagemauer. Auf dieser Stelle ist Platz für mehrere Tausend Leute.

Montag, den 26. September, besuchten wir den Oelberg. Auf der Stelle, wo Jesus über Jerusalem geweint haben soll, hat man eine Kirche erbaut, in der ein Mosaik ist, das eine Henne darstellt, die ihre Küchlein unter ihren Flügeln beschirmt.

Dann zeigte man uns den oberen Raum, wo angeblich das Abendmahl gefeiert wurde. Gethsemane meint Oelpresse; es war ein Oelbaumgarten. Dort stehen einige Oelbäume, die anscheinende 1500 bis 1800 Jahre alt sein können.

Der Leidensweg Jesu war ungefähr vier Meilen lang. In der Kirche von Gethsemane sind die Fenster aus Alabaster, der kreme und blau scheint, aber im Licht rot wie Blut aussieht, was das Blut Jesu darstellen soll (Psalm 42).

Der Teich von Silo stammt von den heißen Quellen von Gihon, die in die Stadt abgeleitet wurden. In der Kirche von St. Peter führt eine Treppe zu einem Gefängnis hinab, aus Stein ausgehauen. Da ist auch eine Oeffnung in den Felsen gehauen, wo die Gefangenen zum Auspeitschen angebunden wurden.

Eine Synagoge, die zur Zeit der Kreuzritter erbaut worden ist, soll das Grab des Königs David enthalten, was jedoch sehr unwahrscheinlich ist. Ein Rabbiner stand dort, streichelte den Davidsstern und warf uns eine Kußhand zu; dann sprach er einen Segensspruch.

Dann ging es hinaus aus der Altstadt in das neue Jerusalem. Wir fuhren an Gebäuden vorbei, die aus Stein gebaut sind, welchen Baustil die Juden erst unlängst aufgenommen haben; vorher wurden die Gebäude mit Stuckatur verputzt. Die Steinhäuser sehen viel schöner aus. Die ganze Stadt Jerusalem zählt ungefähr 400,000 Einwohner. Das Osttor, auch das Goldene Tor genannt, ist von weither zu sehen. Dann sahen wir ein Modell der Altstadt in Miniatur, an der ein Jude aus Marokko über zwanzig Jahre gearbeitet hat; zufällig war er gerade da.

Dann dürfen wir das Hadassa-Hospital sehen, welches 2500 Betten hat und scheinbar noch erweitert wird. Am Eingang sind Namen der Spender angebracht, wohl meistens aus den USA.

Dann sahen wir eine Synagoge, welche 12 Fenster hat, die wiederum die 12 Stämme Israels darstellen, nach dem Segen, den Jakob seinen Söhnen austeilte; einige davon wurden uns erklärt. Weiter kam das Gedächtnismal an die 6 Millionen im Zweiten Weltkrieg umgekommenen Juden. Wir besuchten dann das Museum, in dem die Schriftrollenfunde aus den Qumram-Höhlen am Toten Meer aufbewahrt werden.

Nun fuhren wir nach Bethlehem zu der Geburtskirche Jesu, die der griechisch-katholischen Kirche gehört. Darunter ist eine Grotte, wo der Tradition gemäß Jesus geboren wurde. Der Eingang ist sehr niedrig. Man hat ihn der Türken

Das Tote Meer. Die Teilnehmer waten und baden in dem salzigen Wasser.

wegen zugemauert, weil sie mit ihren Pferden hineinritten. Es ist die einzige Kirche, die von ihnen nicht zerstört wurde. Es mag eine der ältesten Kirchen sein. Gleich nebenan ist eine römisch-katholische Kirche, die von dem österreichischen Kaiser Franz Joseph erbaut wurde. In dieser sollen Tausend Menschen stehend platzhaben. Für die Weihnachtsmesse sind schon im Juni und Juli alle Plätze ausverkauft. Auch diese Kirche ist so gebaut, daß man aus ihr in dieselbe Grotte kommt, die in der griechisch-katholischen Kirche ist.

Wir haben dann die Felder gesehen, auf denen die Hirten aus Bethlehem des Nachts ihre Herden weideten, welche ein schönes Landschaftsbild bieten. Daneben befindet sich auch eine Höhle, in der sich auch heute die Hirten gegen Kälte und Regen bergen. In Palästina sollen noch einige Hundert Familien in Höhlen leben. Im Winter sind sie warm und im Sommer kühl, wie uns unsere Fremdenführerin sagte.

Am 27. September fuhren wir nach Süden, um die ehemalige Festung Massada zu besichtigen.

(Fortsetzung folgt)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)

Franz Peter Toews †

(Yarrow, B.C.)

"Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubet, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebet und glaubet an mich, der wird nimmermehr sterben" (Joh. 11, 25 und 26).

Mit diesem Wort unseres Herrn Jesu begrüßte unser Pastor A.L. Klassen die zu der Beerdigung des Bruders Franz Peter Toews erschienenen Trauergäste. Eine Sängergruppe sang das schöne Lied: "Wie groß bist du." Nachdem das Lebensverzeichnis gelesen ward, sang die Gemeinde das Lied: "We're marching to Zion."

Prediger Herman Lenzmann brachte die Trauerbotschaft in der deutschen Sprache und las dazu 1. Mose 5, 21-24. Weil die Bibel uns nicht viel über das Leben und Sterben unserer Patriarchen sagt, doch Henochs Leben und Wegnahme besonders genannt werden, hat es uns etwas Bestimmtes zu sagen. So sagte Prediger H. Lenzmann, wie wir unser Leben hier leben, so hat es eine Fortsetzung in jenem Leben. Er betonte auch, daß uns nicht gesagt ist, wie Henoch hinweggerückt wurde, sondern warum: Weil er mit Gott wandelte, darum. So schilderte er auch das Leben des Entschlafenen als ein Wandeln im Glauben, mit Gott. Noch in den letzten Tagen betete er ein Gebet, daß von einem klaren, guten Verhältnis und Umgang mit Gott zeugte. Auch betonte Prediger H. Lenzmann daß durch den Tod nichts verändert, sondern nur bestätigt wird, was wir sind.

Die Sängergruppe sang wieder "Nur mit Jesu will ich Pilger wandern". Anschließend brachte Pastor A.L. Klassen die Botschaft in englischer Sprache. Er las Hebr. 9, 27 und 28 und sprach über drei Dinge, die für jeden Menschen festgesetzt sind. Erstens ist es, wie im 21. Vers geschrieben, dem Menschen gesetzt zu sterben; zweitens kommt dann das Gericht und drittens die Wiederkunft des Herrn Jesu. Diesen drei Tatsachen kann niemand ausweichen. Dabei betonte er, daß für jeden Menschen die Zeit zum Sterben gesetzt ist, ohne unsere Wahl. Danach folgt das Gericht. Auch der Christ wird gerichtet, nach 1. Kor. 3, 11-15. So wird auch der Entschlafene vom Herrn belohnt werden, nach dem Reichtum seiner Gnade. Prediger Klassen wies dann darauf hin, daß der Herr Jesus stellvertretend für uns starb, damit wir ewiges Leben haben und wir, in seine Gerechtigkeit gekleidet, ihm danken, ihm preisen und seine Wiederkunft erwarten. Es lohnt sich, dem Herrn Jesus zu dienen.

Lebensverzeichnis:

Unser Vater Franz Peter Toews wurde am 21. September 1879 im Dorf Alexanderkrone in Südrußland geboren. Seine Jugend verlebte er auf verschiedenen Stellen in der Molotschna Kolonie und erhielt seine Schulbildung in Schönau und Halbstadt.

Im Jahre 1900 bekehrte er sich, wurde am 6. August getauft und in die MB-Gemeinde aufgenommen.

Im Jahre 1901 trat er in den Forsteidienst in der Neu-Berdjaner Forstei, wo er vier Jahre als Oberster diente. Während des Ersten Weltkrieges diente er als Sanitäter im Roten Kreuz. Später leitete er einen Holzhandel und danach war er Geschäftsführer in einer Eisengießerei.

Im Jahre 1906 schloß er mit Sara Wiebe den Ehebund. Sie hatten zwei Kinder, Kornelius und Justina, doch seine Gattin starb 1919 an Typhus. Dann, im Jahre 1921, schloß er die Ehe mit Lena Siemens, einer Witwe mit zwei Kindern, John und Nancy. Dazu wurden ihnen noch drei Kinder geboren, Helen, Erna und Frank.

Dann wanderte die Familie im Jahre 1924 nach Kanada aus und wohnte vier Jahre auf einer Farm in Saskatchewan, dann neun Jahre auf einer Heimstätte im Peace River Distrikt in Alberta. Dort starb seine Gattin Lena im Jahre 1935.

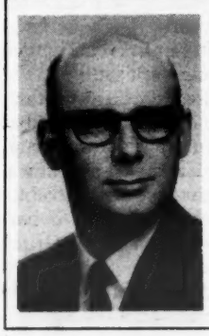
So zog er mit seinen drei jüngsten Kindern nach Yarrow. Hier schloß er mit Gertrude Peters die Ehe, in der sie über 40 Jahre zusammen lebten.

Vater war sehr aktiv in der Gemeinde und hat viele Jahre im Gemeinderat und in der Mennonitischen Immigration gedient. Sein Lebenlang hatte er fest auf Gottes Liebe und Gnade getraut. Im festen Glauben an Christi Blut und Gerechtigkeit ist er am 5. Februar im Menno Hospital, Abbotsford, im 99. Lebensjahr sanft entschlafen.

Er hinterläßt seine trauernde Gattin Gertrude, sieben Kinder: Corney Toews, John Siemens, Frank Toews, Frau Jessie Longheed, Frau Nancy Toews, Frau Helen Wolfe, Frau Erna Hamm, 3 Schwiegertöchter und 3 Schwiegersöhne; ein Schwiegersohn ist ihm im Tode vorangegangen; 20 Enkelkinder und 29 Urenkelkinder.

Wir werden Vater stets als ein gutes Beispiel im christlichen Wandel und als einen liebenden Vater im Gedächtnis tragen.

Die Familie
Erika Schilling, Korr.



Klassen Funeral Chapel

1897 Henderson Highway
Winnipeg, Man.
R2G 1P4

Director
Walter Klassen

Katarina Penner †

(Winnipeg, Man.)

"Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben" (Offb. 14, 13).

Es hat dem Herrn über Leben und Tod gefallen, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter in die ewige Heimat heimzuholen.

Unsere liebe Mutter Katarina Penner, geb. Kroeker, ist am 17. Februar 1978, im Hunter Memorial Hospital, Teulon, Manitoba, sanft entschlafen. Alle Kinder hatten das Vorrecht, an ihrem Krankenbett zu weilen.

Die Begräbnisfeier fand, unter großer Teilnahme von Trauergästen, am 21. Februar, 2 Uhr nachmittags in der Springfield Heights Mennoniten-Kirche, DeFehr und Sharron, Winnipeg, statt.

Mary Dueck, Nichte der Verstorbenen, spielte folgende Lieder auf der Orgel: "Himmelan geht unsre Bahn"; "There is a place of quiet rest"; "O Lamb of God, I come", dann bei der Prozession: "Lead me gently home."

Prediger Franz Isaac machte die Einleitung mit Gebet und Lied: "Wo findet die Seele die Heimat, die Ruh."

Eine Gruppe Sänger sang das Lied: "My Saviour first of all."

Zum Text der Trauerfeier hatte Prediger F. Isaac sich 1. Joh. 3, 1-2 gewählt. Der Vater im Himmel hat uns seine Liebe erzeigt, daß er seinen Sohn als Lösegeld für unsere Sünde dahingab. Und wenn wir den Herrn Jesus im Glauben hier auf Erden, als unsern Erlöser annehmen, so sind wir aus Gnade durch den Glauben schon hier auf Erden Gotteskinder. Mit einem verklärten Leib, ohne Sünde, werden wir ihm gleich sein, und im Glauben werden wir ihn sehen, wie er ist.

Die Gruppe sang das Lied: "We'll say Good-night here, Good morning up there."

Dann sprach Pastor Harry Wiebe von der Teulon Fellowship Church in englischer Sprache. Zum Text hatte er Luk. 16, 19-23. Pastor Wiebe betonte, daß wir im Leben hier auf Erden eine Entscheidung machen und unser Leben im Glauben dem Herrn weihen müssen. Der reiche Mann hatte diese Entscheidung in seinem Leben nicht gemacht, sondern er lebte ein Leben nur zu seiner Selbstbefriedigung. Die Verstorbene hatte im Glauben den Heiland angenommen.

Prediger F. Isaac las das Lebensverzeichnis in deutscher und englischer Sprache vor.

Mutter wurde am 25. Januar 1899 in Gnadenfeld, Kolonie Sagradowka, Ukraine, geboren. Ihre Eltern waren Klaas und Maria (Friesen) Kroeker. Ihre Kindheit und Schulzeit verbrachte sie im Dorfe Gnadenfeld. Im Jahre 1914 zogen ihre Eltern zum Nachbardorf Tiege. Hier wurde sie im Jahre 1918 auf das Bekenntnis ihres Glaubens von Aeltesten Johann Voth getauft und wurde Glied der Nickolaifelder-Mennoniten-Gemeinde. In dieser Zeit durchlebte sie die schrecklichen Jahre der Revolution, Anarchie und des Bürgerkrieges in der Ukraine. An dem schicksalsvollen Tage, den 29. November 1919, wurden zwei ihrer Onkel samt fünfzehn anderen Personen aus ihrem Dorfe ermordet.

Am 12. Juni 1921 wurden unsere Eltern von Aeltesten Franz Wiens getraut. Nach der Hochzeit verlegten sie ihren Wohnort nach Vaters Heimatdorf Orloff. Dort lebten sie noch vier Jahre. Dort wurden ihnen zwei Söhne geboren, Gerhard und Nickolai.

Weil sich die Verhältnisse unter der Sowjetregierung in Rußland verschlimmerten, wanderten unsere Eltern im Oktober 1925 nach Kanada aus. Sie hinterließ dort damit ihre Eltern und Geschwister.

Die ersten drei Jahre wohnten sie in Oak-Bluff, und im Jahre 1929 zogen sie nach Petersfield. Hier haben sie, zusammen mit Onkel Nick und Tante Agathe, sehr schwere Pionierarbeit getan. Hier wurden noch vier Söhne und drei Töchter geboren. Hier auf der Farm erlitt Mutter mehrere Krankheiten, und sie mußte sich auch zu einigen Operationen hingeben. Trotzdem sie viel an Rheumatismus litt, hat sie dennoch ihre mütterliche Pflicht treu erfüllt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg hatte Mutter die Freude, mit zwei ihrer Schwestern, Tante Anna Buller und Tante Helena Buller samt Familien, wieder vereint zu werden. Unlängst durften diese drei Schwestern die jüngste Schwester Tante Luise Groß aus Paraguay hier in Winnipeg auf Besuch begrüßen. Eine fünfte Schwester, Aerztin Susanna, lebt noch in Rußland. Zwei Schwestern und vier Brüder, wie auch ihre Eltern, sind ihr im Tode vorangegangen.

Nach dem Tode unseres Vaters im Jahre 1969, blieb Mutter noch ein Jahr auf der Farm und zog dann mit unserer Schwester Katie nach Winnipeg, Sie wurde Glied der Springfield Heights Mennonitengemeinde und hat sich rege am Missionswerk und Frauenverein beteiligt.

Altersschwäche und Rheuma brachten es so weit, daß sie sich in

den Fahrstuhl ergeben mußte. Mit Katies Hilfe ging es dann noch einige Jahre weiter, so daß sie in ihrem Heim bleiben durfte. Doch es wurde zu schwer. Spät 1977 zog sie bei Bruder Nick und Jane ins Heim. Da hat sie noch vier Monate fürsorgliche Pflege bekommen. Weihnachten und Geburtstag wurden freudig und fröhlich mit Spiel und Gesang gefeiert.

Als das Goodwin Heim in Teulon eröffnet wurde, war Mutter die erste Gasteinwohnerin am 19. Januar 1978. Sie erkrankte nur etwa zwei Wochen später, und wurde ins Hospital herübergebracht. Sie brauchte nicht schwer zu leiden. Als die Stunde des Dahinscheidens sich näherte, betete sie: "Father, lead me gently home." Sie ist dann am Morgen, den 17. Februar, von uns geschieden.

Mutter war immer frohen Muts. Sie hat ohne murren und klagen ihre physischen Hindernisse überwinden können. Sie liebte Musik und hat viel gesungen. Dadurch hat sie Freude in vieler Menschen Herzen gebracht. Sie war gastfreundschaftlich, und hat auf der Farm die Jugend im Distrikt am Wochenende oft mit "Plumi Moos und Zwieback" bewirtet.

Das Epitaph, welches sie für sich selber und Vater gewählt hat, lautet: "Und die Glocken schallen, wo daheim wir sind."

Vorangegangen im Tode sind: Ihr lieber Mann Heinrich Penner, den 30. September 1969, und ein Enkelkind, Matthew Thomas Penner am 9. Januar 1978.

Sie hinterläßt uns, die trauernden Kinder: Gerhard mit Frau Mary; Nick mit Frau Jane; Erwin mit Frau Anna; Henry mit Frau Mary; John mit Frau Marlene; Herbert mit Frau Lois; drei Töchter: Elli mit Mann Richard Toews; Katie; Irma mit Mann Raymond Isbister; siebzehn Enkelkinder, ein Urenkelkind und viele Verwandte und Freunde.

Dann sangen die beiden Enkelkinder Roberta und Paul Penner das Lied: "Lead me gently home."

Pastor Harry Wiebe betete zum Schluß.

Die Beerdigung fand auf dem Brookside Cemetery statt.

Die trauernden Kinder

Lena Thiessen †

(Clearbrook, B.C.)

Unsere liebe Mutter, Lena Thiessen, wurde am 12. September 1899 in Felsenbach, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Jakob und Agneta Penner (Loewen).

Am 23. Juni 1919 trat sie mit Abram Thiessen in den Ehebund. Sie wurden von Prediger Heinrich Bergen getraut. Der Trautext war Psalm 128.

Im Jahre 1924 erkannte sie ihren verlorenen Zustand und übergab sich dem Herrn. 1927 wurde sie getauft und wurde Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde.

Im Juli 1927 wanderten die Eltern nach Kanada aus und haben in Saskatchewan und Manitoba gefarmt. Der Herr segnete ihre Arbeit. Den Eltern wurden sieben Kinder geboren.

Im Oktober 1966 zogen die Eltern nach Clearbrook, B.C., um in den Ruhestand zu treten. Hier verlebten sie selige Stunden im Kreise teurer Gotteskinder und schätzten die Liebe, die ihnen entgegengebracht wurde.

Als Vater 1973 starb, war Mutter oft einsam, aber sie klagte nie. Ihr Trost war immer Matthäus 6, 33: "Trachtet am Ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch alles zufallen."

Am 28. November 1977 erkrankte Mutter plötzlich und mußte ins Hospital gebracht werden. Sie war ruhig und ergeben und freute sich, ihrem Herrn zu begegnen. Sie verschied am 7. Dezember 1977. Im Tode vorangegangen ist ihr Mann 1973 und ein Sohn 1976.

Es trauern um sie ihre Kinder: Tina Rempel, Helen, Nettie und Jake Klassen, Mary und Peter Derksen, Henry und Lena, Ike und Joanne, eine Schwiegertochter Lilian, 24 Enkelkinder, 3 Urenkelkinder und 3 Schwestern.

Mutter ist 78 Jahre und 3 Monate alt geworden.

Die Begräbnisfeier fand am 14. Dezember in der Clearbrook MB-Kirche statt. Die Prediger John Baerg und Herman Lenzman dienten mit dem Wort, welches wir hoch schätzten.

Wir danken für alle erwiesene Liebe und Teilnahme und rufen ein "Vergelt's Gott!" zu.

–Die trauernden Kinder

Mariechen Nickel †

(Winnipeg, Man.)

Sie wurde am 25. April 1907 in Chortitza, Rußland geboren. Ihre Eltern waren Johann und Margareta (geborene Hamm) Nickel. Sie hatte nur einen Bruder Hans, 2 Jahre älter als sie. Sie liebte ihn sehr. Mit 13 Jahren verlor sie beide Eltern binnen einer Woche in der Typhus-Epidemie in dem Winter von 1919-1920. Eine ledige Schwester ihrer Mutter, die bei ihnen wohnte, hat sich dann der beiden verwaisten Kinder angenommen und sie an Muttersstelle betreut. Der Bruder hat später geheiratet und hatte seine eigene Familie.

Mariechen blieb ledig und arbeitete im Büro. Sie verdiente so ihr Brot für sich und die Tante. Die Zeit war schwer und das Essen und Kleidung nur knapp. Ihr Körper litt darunter. Sie hatte sich im Alter von 15 Jahren bekehrt und wurde anno 1929 zu Pfingsten in der Chortitzer Mennoniten-Gemeinde auf ihren Glauben getauft. So hatte sie in ihren schweren täglichen Sorgen einen Halt in Gott. Als ihre Tante alt wurde und starb, blieb sie allein. Ihr Bruder wurde zweimal genommen und nach dem zweiten mal haben sie nie mehr von ihm gehört. Als anno 1943 die Flucht aus Rußland kam, war auch sie dabei und hat 6 Jahre dieses Leben miterlebt.

Dann hatte sie im Januar 1949 die Gelegenheit, nach Kanada zu kommen und am 27. Januar kam sie hier in Winnipeg an. Winnipeg Nord-Ende wurde dann ihre zweite Heimat. Hier mußte sie ihren Beruf ändern und arbeitete viele Jahre in der Nähfabrik. Damit verdiente sie sich ihren Unterhalt. Sie besuchte gerne die Gottesdienste auf dem Nord-Ende und hier, später in Elmwood, schloß sie sich dann auch unserer Gemeinde an durch ein mündliches Zeugnis.

Sie legte ihre Arbeit in der Fabrik etwas vor ihrem 65. Lebensjahr nieder, da sie nicht gesund war. Frau Steinhauer, bei der sie wohnte und die sie so liebte, wurde dann bald krank und Mariechen sah es als einen Missionsdienst an, den sie tun konnte, ihrer Wirtin, so gut sie es konnte, beizustehen und sie nach Kräften zu pflegen. Als diese dann ins Hospital kam, hat Mariechen sie da immer besucht, wie eine Tochter, bis Frau Steinhauer starb. Vor etwas über einem Jahr wurde Mariechen krank. Ein Herzleiden stellte sich ein, und sie konnte nicht mehr regelmäßig zur Kirche und zum Willigen-Helfer-Verein kommen. Im Sommer 1977 war sie etwa einen Monat im Concordia Hospital, kam dann wieder nach Hause, doch ihr Zustand verschlimmerte sich so, daß sie Anfangs Oktober ins Misericordia Hospital gebracht wurde. Als der Streik dort war und sie nach Hause sollte, war sie aber nicht stark genug sich allein zu Hause zu besorgen. Dann haben Geschwister Henry Loewen sie auf eine Woche bei sich im Hause sehr liebevoll gepflegt. Dafür war sie sehr dankbar.

Als sie dann wieder krank wurde, mußte sie zurück ins Hospital, wo sie dann am 21. Januar 1978, früh morgens in die ewige Heimat abgerufen wurde, wo es kein Leid oder Trennung mehr gibt. Ihr Alter ist 70 Jahre, 8 Monate und 27 Tage. Sie hinterläßt eine Schwägerin, deren Tochter und Sohn mit ihren Familien in Rußland. Mehrere Cousinen und weitere Verwandte sind hier in Kanada.

Dieses Gedicht wurde von Frau Anna Janke am Grab gesprochen:

Leise Winde wehen über meiner Gruft,
Schwanke Blumen stehen, hauchen ihren Duft.
Aus dem Herzen der Toten, sind sie hervorgesproßt,
Und mit dem Lebensodem füllen sie West und Ost.
Auch der Staub soll grünen, auch die Asche blühn,
Aus dem Sand der Dünen muß noch Leben sprühn,
In verwesenden Knochen steckt noch ein Frühlingskeim,
Wenn sie der Tod gebrochen, atmen sie Honigseim,
Tau des Lichts von oben fällt auf mein Gebein,
Daß es werd erhoben in dem Morgenschein.
Jetzt, an des Tages Grenze, wird noch ein Korn gesät,
Das dann im ew'gen Lenze, auf als Koralle steht!

Mein Retter

Ich befand mich in einer tiefen Grube, aus der ich mir selbst nicht heraushelfen konnte. Da lenkten die Gründer verschiedener Religionen ihre Aufmerksamkeit auf mich.

Konfuzius kam herzu, bückte sich und sagte: "Wenn Du nach meinen Lehren gelebt hättest, dann würdest Du Dich jetzt nicht in dieser Grube befinden. Jetzt bin ich jedoch machtlos, Dir zu helfen!" Er ging weiter.

Danach näherte sich Mohammed, beugte sich herab, sah mich an und sagte: "Ob Du Dich errettest oder umkommst — das alles wird nach dem Willen Allahs geschehen!" und ging fort.

Auch Buddha sah auf mich herab, drückte sein Mitleid aus und bemerkte: "Du wirst Dich in einer Deiner zukünftigen Verwandlungen (Reinkarnationen) erlösen!"

Dann trat jemand an den Rand der Grube und neigte sich über mich, der einen Dornenkranz trug. Auf seinem Rücken war ein schweres Kreuz. Sein Angesicht strahlte unendliche Liebe und tiefes Erbarmen aus. Er ließ sich in die Grube hinab und half mir. Sein Kreuz wurde für mich zur Leiter, auf der ich aus der Grube herausstieg.

William Martens
Deutschsprechender Rechtsanwalt
Advokat und oeffentlicher Notar
703 Somerset Place
294 Portage Ave.
Winnipeg 1, Man.
R3C 0B9
Telefon: 942 7247

Aus den Gemeinden

East Aldergrove MB-Gemeinde

"Mein Gott und Vater,
der mich schuf
und dessen Hand mich hält
Wie herrlich ist
hier mein Beruf,
zu tun, was Dir gefällt!"

Es wäre wohl an der Zeit, mal wieder etwas von hier zu erzählen. Zuerst möchte ich erwähnen, daß wir alle sehr dankbar sind, Geschwister Rudie Willms wieder in voller Arbeit unter uns zu haben. Ach, wie sind wir so reich und bevorzugt, daß wir ein geregeltes Gemeindeleben haben! Jeden Sonntagmorgen dürfen wir uns ins Gotteshaus begeben, und jedesmal dürfen wir belehrt und gestärkt werden, wenn das unser Verlangen ist. Und durch die Wochen werden die vielen Kranken aufgesucht, um ihnen Mut und Trost zuzusprechen. Die lieben Diakonenpaare — alle sehr beschäftigt in ihrem Beruf — nehmen sich Zeit, an die Einsamen und Leidenden zu denken, um ihnen in irgendwelcher Weise zu helfen.

Grade jetzt sind unter uns recht viele leidenden Familien. Der kleine Paul Rondeau wird wohl doch der Krankheit in seinem Gehirn unterliegen. Die Eltern pflegen ihn zu Hause, aber seine Kräfte nehmen ab und er hat schon lange nicht sprechen können.

Schwester Neta Sawatzky geht sehr langsam der Genesung entgegen. Schwester Funk hält sich immer noch aufrecht, aber ihr Herz versagt. Br. David Martens mußte eine Operation am Gehirn haben; er ist zu Hause, weiß aber, daß er nicht mehr gesund werden kann. Der liebe Gott hat der Familie wunderbare Gnade gegeben, indem sie sagen können: "Ich fasse gläubig Deine Hände, wie Du, Herr, willst, so will auch ich. . . ." Ihre jüngste Tochter, Marianne, durfte aus Deutschland zu Weihnachten nach Hause kommen.

Br. George Woelk ist bald im Hospital, bald zu Hause, und kann nicht dauernde Hilfe finden. Br. P. Schroeder war dankbar für die gelungene Augenoperation, und dann stellte sich ein andres Problem ein und er wurde wieder an beiden Augen operiert. Seitdem hat er viele Schwierigkeiten gehabt; sehr große Schmerzen und allerhand Befürchtungen für ihn und die Familie. — Schwester Hildegard Hooge ist gesundheitlich auch schlecht bestellt.

Seit dem Herbst besuchten und dienten uns verschiedene Arbeiter. Am 23. Oktober waren es die Geschwister Henry Goertzen, Missionare von West-Indien. Am 30. Oktober schätzten wir den Dienst von Murray Phillips, Lehrer am Columbia Bible Institute. Am 13. November diente uns Br. D. Wirsche.

Im November feierten Geschwister Jakob Willms ihre Silberhochzeit im Kreise ihrer großen Familie. Auch John und Mary Warkentin dankten für Gottes treue Leitung durch 25 Jahre.

Anfangs Dezember durfte die alte Mutter von J.F. Toews heimgehen; sie wurde in Chilliwack von der Broadway-Kirche aus beerdigt. Auch der Vater von Daisy und Nora Martens starb plötzlich im November. So hat die Familie Martens kurz nacheinander beide Eltern begraben. Was für ein Trost, daß es nicht Trennung für immer bedeutet!

Am 5. Februar 1978 wurde Schwester Diane Erisman bei uns getauft und aufgenommen. Wir halten an mit Beten für viele anderen, die da zögern.

Am 19. Februar, im Christian Endeavor, brachte uns Dr. Cliff Ratzlaff einen sehr lehrreichen Vortrag über "Courtship".

Am 26. Februar erfreute uns der große Chor der Willingdon Gemeinde, Burnaby, mit Bill Klassen als Leiter.

Eine liebe Familie hat sich kürzlich uns angeschlossen; es sind Jake und Phyllis Epp. Sie sind gleich tüchtig bei der Arbeit; Phyllis an der Orgel und am Piano, und Jake unter den jungen Menschen.

Larry und Leona Woelk kamen zurück von Alberta und der geschickte Bruder hatte den ganzen Platz, den sie bezogen, schön umgebaut. Nun aber finden sie es doch passender, wieder zurück nach Alberta zu ziehen.

Stan Wiens und Lenora Klassen durften den Ehebund für's Leben schließen; so ist es ein hin- und herziehen.

Draußen ist es schön; etwas kühl, aber die Frühlingsblumen blühen. Die Jahreszeiten fliegen nur so vorbei! Wie gut, daß mit diesem kurzen Leben nicht alles aus ist! B.P., Korr.

King Road MBG

(Clearbrook, B.C.)

Dieses ist der erste Bericht, den ich als Berichterstatter an die Mennonitische Rundschau einsende. Will ganz kurz etwas aus unserer Gemeinde berichten. Unsere Gemeinde zählte zum Jahresbeginn 1978, 308 Glieder. Vor einem Jahr waren es erst 261. Unser Gotteshaus wurde im Laufe des Jahres 1976 durch einen Queranbau vergrößert, so daß vorerst genug Raum ist. Doch bei größeren Veranstaltungen zeigt sich, daß die Sitzplätze knapp werden. Weil es in dieser Gegend die einzige Kirche ist, wo alles nur in deutscher Sprache ist, schließen sich die meisten Deutschsprachigen dieser Gemeinde an. Das ist mit ein Grund, daß die Gliederzahl so stark wächst.

Unser Gemeindeleiter, Br. Jakob H. Franz, der 15 Jahre bei den Indianern in Paraguay missionierte, ist den meisten von dort Eingewanderten gut bekannt. Und so fremd, wie die Verhältnisse anfangs auch sind, in dieser Kirche fühlt man sich gleich zu Hause. Wir lieben unsere Gemeinde und sind dem Herrn dankbar für die Segnungen, die er uns in seinem Hause schenkt.

Durch extra Spenden von Seiten der Glieder konnte im verflossenen Jahr der Hof asphaltiert werden. Doch der Parkplatz will knapp werden, und es wird geplant, ein Grundstück nebenan zu kaufen, um für die Zukunft mehr Parkplatz zu schaffen.

Zwischen vielen Segnungen hat der Herr auch ernst zu uns gesprochen, indem er Ewald Quapp, 20, Sohn von Geschwister Peter Quapp, plötzlich zu sich rief. Als Ewald sich nicht gut fühlte, ging er, um sich hinzulegen. Doch bevor er das Bett erreichte, fiel er um und starb. Man fragt dann gleich: Warum? Warum mußte solch ein junger Mensch sterben, während manch ein Alter gerne sterben würde? Ist solcher Fall nicht viel zu schwer für die Eltern, Geschwister und Angehörigen? Und bei solchen Gedanken mahnt es uns, daß für uns auch zu jeder Stunde die Zeit kommen kann, wo wir dem Herrn begegnen werden. Mit großer Teilnahme wurde Ewald am 21. Januar zu Grabe getragen. Den Eltern und allen Angehörigen wünschen wir viel Trost und Gottes Beistand in ihrem tiefen Schmerz.

Zum Jahresbeginn konnten wieder alle Posten in der Gemeinde besetzt werden. Br. Heinrich Loewen ist auch wieder Gehilfsleiter geblieben. Als er kürzlich von einer Südamerikareise zurückkehrte, wo er auch viele Gemeinden besuchte, forderte er neu zur Dankbarkeit auf. Möge der Herr auch in diesem Jahr mit uns sein, und uns bei allem, was uns begegnen mag, zur Seite stehen und uns die Kraft schenken, stets in allem treu zu sein.

Es grüßt herzlich,
Jakob J. Penner, Korr.

Aus Leserbriefen

An die Mennonitische Rundschau!

Wir, Gerhard und Susanna Hooge kommen aus Rußland. Wir kamen am 1. April 1977 hier in Westdeutschland an, und vom 25. April 1977 wohnen wir in der Stadt Espelkamp. Wir können Gott nicht genug danken, daß wir hier in dieses Land einziehen durften.

Viele können es nicht verstehen, was wir hinter uns haben, und wir wollen auch nichts davon erwähnen. Gott hat uns durch tiefe Prüfungen geführt und dadurch mehr zu sich gezogen. Aber jetzt haben wir die Fülle, wie im Irdischen, so auch im Geistlichen. Heute noch ruft die Stimme Gottes: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken."

Haben im vorigen Jahr mit Gottes Hilfe ein großes Andachtshaus gebaut. Haben eine große Gemeinde und einen besonders großen Jugendverein und viele, viele Kinder, die auch beständig den Gottesdienst besuchen. Wir haben eine schöne Wohnung und sind nur zu zweit.

Jetzt haben wir eine Bitte an Euch; wenn es möglich ist, die Zeitung "Mennonitische Rundschau" uns auf ein Jahr zu verschreiben. Bitte, berichten Sie uns, wieviel wir zahlen sollen und wohin das Geld zu schicken. (Wir sind im Begriff, ein eigenes Konto bei der Canadian Imperial Bank of Commerce in Frankfurt am Main zu eröffnen, der Bank, bei der wir hier in Winnipeg unser Konto haben. Sobald wir die Nummer erhalten, werden wir sie in der Mennonitischen Rundschau veröffentlichen. Die Bezugsgebühr für die Mennonitische Rundschau ist 10 Dollar, was wohl jetzt etwa 20 DM sein sollte. Red.)

Ich Gerhard Hooge bin in Großweide in der Ukraine geboren. Meine Frau Susanna, geb. Peters aus Petershagen. Mein Vater Jakob Hooge ist 1921 gestorben. Aber seine Brüder Heinrich und Gerhard und seine Schwester Helena, jetzt Frau Pauls, wohnen in Kanada seit 1927. Wir möchten Sie bitten, ihnen durch die Mennonitische Rundschau fröhliche Ostern zu wünschen. Onkel Gerhards Adresse wissen wir nicht.

In Liebe verbleiben wir Eure Geschwister in dem Herrn, Gerhard und Susanna Hooge, 4992 Espelkamp, Görlitzerstrasse 18, West Germany.

SCHREIBEN ODER TELEFONIEREN SIE UM IHRE
BAUMATERIALIEN • • • •
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
1126 Henderson Highway —
Winnipeg, Man. R2G 1L3 Telefon: 668-4470
Kostenlose Hilfe beim Bauen mit Planen und Berechnen!

Aus aller Welt

Kanada — Das Auftragsvolumen ist mit 2,3 Milliarden kanadischer Dollar festgelegt. So viel will die Regierung in Ottawa für die Ablösung ihrer allmählich veraltenden Kampfflugzeuge vom Typ F-104-Starfighter ausgeben. Um den Brocken bewerben sich neben vier Flugzeug-Konzernen aus den USA auch die Europäer: Das deutsch-britisch-italienische Panavia-Konsortium bietet dem NATO-Partner Kanada jenes Mehrzweck-Kampfflugzeug Tornado an, das in den drei Ländern vom nächsten Jahr an den Starfighter ablösen soll.

Ehe die fünf Konkurrenten freilich zum Endspurt ansetzen können, müssen die Kanadier die Aufgaben ihres künftigen Kampfflugzeuges exakt definieren: Wollen sie einen Jäger für den reinen Luftkampf, wendig und schnell, der gelegentlich auch mit beschränkter Waffenlast in den Erdkampf eingreifen kann? Oder ziehen sie ein allwettertaugliches Mehrzweckkampfflugzeug vor? Oder wollen sie sich gar — mit allen kostentreibenden Folgen der Infrastruktur und Logistik — zwei Muster leisten? Immerhin stehen zwei von drei der zu ersetzenden Flugzeuge in Europa.

Nicht unwichtig wird auch die Preisfrage sein. Für die 2,3 Milliarden Dollar könnte Northrop 110 bis 120 leichte Jäger des Musters F-18 L liefern, ähnliche Zahlen erreicht die F-16 von General Dynamics. Vom schweren Kampfflugzeug McDonnel-Douglas F-15 ließen sich mit diesem Betrag 30 bis 40 Maschinen bezahlen, nicht viel mehr von der F-14 der Firma Grumman. Panavia kann 60 bis 70 Tornados dafür bieten.

Die Kanadier können sich bis zum Jahresende Zeit nehmen, um die Tonnen von Papier zu studieren, die ihnen die fünf Wettbewerber an Unterlagen ins Haus geschickt haben: Das Kabinett wird seine Entscheidung kaum vor den in diesem Jahr anstehenden Parlamentswahlen fällen.

— Die kanadische Regierung in Ottawa wird im kommenden Haushaltsjahr 48.8 Milliarden Dollar ausgeben. Das sind 4.35 Milliarden Dollar, oder fast 10% mehr als im vergangenen Haushaltsjahr. Das nationale Defizit wird sich 1978/79 auf 38,786 Milliarden Dollar erhöhen.

Wer sich diese Summe schlecht vorstellen kann, wird sich mit der folgenden Zahl ein klareres Bild von der immensen Verschuldung machen können: Jeder Einwohner Kanadas hat 1,700 Dollar Schulden. Kinder, alte und kranke Menschen sind eingerechnet.

Von jedem Steuer-Dollar wird die Regierung 14 Cent aufwenden müssen, um allein die anfallenden Zinsen zu bezahlen. Im kommenden Haushaltsjahr, es beginnt am 1. April, werden die Zinsen allein 6.5 Milliarden Dollar betragen.

* * *

USA — Nach dem ägyptischen Kommandounternehmen auf dem zyprischen Flughafen Larnaka hat Präsident Carter in einer Botschaft an Staatspräsident Sadat seine "Bewunderung für die mutige Entscheidung" zum Ausdruck gebracht. Dies wurde in Washington bekannt.

Eine Kontroverse um diese Botschaft Carters an Sadat begann sich abzuzeichnen, als die Nachrichtenagentur AFP meldete, der amerikanische Präsident habe die Aktion auf Larnaka gebilligt. Während das Weiße Haus diese Interpretation kommentarlos quittierte, dementierte die amerikanische Botschaft in Nikosia sie sofort.

Der Brief Carters an Sadat ist allerdings in Formulierungen gehalten, die zumindest in Richtung einer Billigung deutbar sind, ohne daß jedoch das Wort selber verwendet wird. Rhetorisch gestaffelt heißt es im Wortlaut: "Nehmen Sie meine Bewunderung für Ihre mutige Entscheidung . . . Nehmen Sie mein Mitgefühl für die Familien der tapferen Männer, die im gemeinsamen Kampf gegen den Terrorismus gefallen sind. . . . Nehmen Sie meinen Salut an die Teilnehmer der Mission." Die Botschaft an Sadat beginnt mit der Anrede "Dear friend".

— Die Witwe des 1969 verstorbenen US-Präsidenten Dwight D. Eisenhower will nicht mehr allein auf ihrer Farm in Gettysburg leben und möchte in ein Altersheim. In Washington wurde jetzt bekannt, das "Mamie" Eisenhower sich schon im April 1977 um ein Zimmer in einem Witwenheim der Armee beworben hat. Sie verzichtete auf Vorzugsbehandlung und ließ sich wie alle anderen in die Warteliste eintragen, obwohl sie schon 81 Jahre alt ist. Die Heimleitung weiß noch nicht, wann ein Platz frei wird, man freut sich jedoch auf die neue Bewohnerin: "Es wäre eine große Ehre für uns, wenn wir die berühmteste Armee-Witwe bei uns hätten", erklärte Ex-Oberst Edward Shirley.

— Am 20. April, dem Geburtstag Adolf Hitlers, dürfen Mitglieder der "Nationalsozialistischen Partei Amerikas" in Uniformen und mit Hakenkreuzen durch die vorwiegend von Juden bewohnte Vorstadt Skokie von Chicago marschieren. Ein amerikanischer Bundesrichter genehmigte den Nazi-Marsch unter Hinweis auf die in der Verfassung verankerte Rede-, Presse- und Religionsfreiheit. Es sei besser, sagte Bundesrichter Bernard Decker, jenen, "die Haß predigen, zu gestatten, ihr Gift öffentlich zu verspritzen, als sich in Panik auf den gefährlichen Weg treiben zu lassen, an dessen Ende die Regierung entscheidet, was ihre Bürger sagen oder hören dürfen".

Frank Collin, der Führer der Partei, hat mit diesem Richterspruch eine seit gut einem Jahr andauernde juristische Auseinandersetzung um den Marsch gewonnen. Die Parade war mehrfach aufgeschoben worden. Die Hitler-Anhänger wollen wir Idol ehren und die Tradition der ehemaligen deutschen Nationalsozialisten fortsetzen, "zu Führers Geburtstag" aufzumarschieren.

Die Bürgermeister von Skokie, Albert Smith, will in die Berufung gehen. "Wir sind aus moralischen, ethischen und juristischen Gründen verpflichtet, alle Rechtsmittel auszuschöpfen", sagte Smith. Der Gouverneur Thompson regte eine Gegendemonstration an und sagte seine Teilnahme zu. Man müsse zeigen, daß die Nazis "nicht mit unserem moralischen Segen demonstrieren können, auch wenn sie das Recht dazu hätten".

Vertreter der "Jüdischen Verteidigungsliga" in New York, eine hauptsächlich aus jungen Leuten bestehende Organisation, haben schon vor Monaten gedroht, sie würden "den Nazi-Haufen von Skokie auseinanderprügeln". Ein Sprecher der Nazi-Gruppe kündigte an, die Teilnehmer würden mit Hakenkreuzen bemalte Schilde tragen, um sich vor Wurfgeschossen zu schützen.

In Skokie sind etwa 40 000 der 70 000 Bewohner Juden. Davon sind etwa 5000 bis 7000 Ueberlebende nationalsozialistischer Konzentrationslager.

Wie viele Mitglieder die "Nationalsozialistische Partei Amerikas" hat, wird als "militärisches Geheimnis" verschwiegen. Frank Collin und seine Leute tragen Braunhemden, Reithosen und Langschäfter nach dem Muster des S.A. Im Hauptquartier der Partei in Chicago hängt ein Bild, das Hitler in Feldherrnpose zeigt.

— Die jüdische Weltbevölkerung ist im vergangenen Jahr um etwa 115,000 auf rund 14,160,000 angestiegen. Das amerikanische jüdische Komitee berichtete, daß in den Vereinigten Staaten mit 5,775,000 nach wie vor die meisten Juden leben. Israel zählt dagegen nur 3,059,000 jüdische Bürger.

Die Zahlen sind dem amerikanischen Jahrbuch entnommen. Nach seinen Angaben wohnen in New York und Umgebung allein 2 Millionen Juden. Zu den Staaten mit einem größeren jüdischen Bevölkerungsanteil gehört auch die Sowjetunion mit 2,678,000. In der Bundesrepublik und der DDR leben nach den letzten Erhebungen zusammen rund 30,000 jüdische Bürger.

— Die USA und Großbritannien haben endgültig entschieden, keine Düsentriebwerke der sogenannten 20-Tonnen-Klasse an die Sowjetunion zu liefern. In NATO-Kreisen wurde diese Entscheidung begrüßt. Seit zwei Jahren hatte sich Moskau intensiv bemüht, Triebwerke der Typen Rolls-Royce "RB-211" oder General Electric "CF 6-50" zu erwerben. Diese Triebwerke geben rund 25,000 Kilo Schub ab, doppelt soviel wie das stärkste zivile Triebwerk in der Sowjetunion. In London und Washington wurde vermutet, daß Moskau nur am Erwerb westlicher Technologie interessiert sei, um die Entwicklung eines Großraumflugzeuges für militärische Zwecke voranzutreiben und nicht, wie angegeben, Triebwerke für seinen Airbus zu finden.

* * *

Irland — Ein junges Mitglied der Irisch Republikanischen Armee (IRA) hat in der katholischen St.-Michaels-Kirche von Dublin im Beichtstuhl einem erschreckten Priester zwei geladene Revolver überreicht.

Dem Pfarrer erklärte er, er habe es satt, ein Revolvermann zu sein. Der junge Mann sagte, das Massaker in einem Hotel in Belfast, bei dem jüngst durch eine Brandbombe zwölf Menschen ums Leben kamen, habe ihn so erschüttert, daß er sich nicht mehr an Gewalttaten beteiligen wolle. Der Priester hat erklärt, er werde das Beichtgeheimnis respektieren und den Namen des jungen Mannes geheimhalten. Das ist der erste bekannte Fall dieser Art, seit im August 1969 die

Gewalttaten in Nordirland begannen.

* * *

Italien — Bei einer Bombenexplosion vor dem Verwaltungsgebäude des Mailänder "Corriere della Sera", der größten italienischen Zeitung, entstand erheblicher Sachschaden. In Rom wurden Autobusse beschossen und in Brand gesetzt.

* * *

Oesterreich — Bei einer voraussichtlichen Zunahme des Energieverbrauchs von jährlich 3,2 Prozent in den nächsten zwei Jahrzehnten wird Oesterreich neben dem ersten Atomkraftwerk in Tulnerfeld bei Wien ein weiteres, möglicherweise sogar ein drittes Kernkraftwerk bauen müssen, um den Strombedarf decken zu können. Die Wasserkraftsreserven werden in diesem Zeitraum voll ausgeschöpft und andere Brennstoffe gegen Ende dieses Jahrhunderts kaum verfügbar oder zu teuer sein.

* * *

Frankreich — Zwei Wochen vor dem ersten Wahlgang zu den französischen Parlamentswahlen haben Präsident Giscard und seine Regierungsparteien eine wichtige, dringend benötigte Unterstützung erhalten. Zum Abschluß seines diesjährigen Jahreskongresses in Paris forderte der "Nationale Bauernverband" (mit 750,000 Mitgliedern der größte des Landes) die rund 5 Millionen Landwirte Frankreichs auf, sich für die augenblicklichen Regierungsparteien zu entscheiden.

Michel Batisse rief den 3000 Delegierten zu: "Wir brauchen uns nicht von den politischen Parteien, und schon gar nicht von den Linksparteien, sagen zu lassen, was für uns Bauern gut ist. Wo unsere Interessen gut aufgehoben sind, hat uns Präsident Giscard in Vassy gesagt." Im normannischen Bauerndorf Vassy hatte der Präsident im November vergangenen Jahres vor 50,000 Bauern ein groß angelegtes Projekt für die Modernisierung der Landwirtschaft dargelegt.

Die Entscheidung des Bauernverbandes ist insofern wichtig, als es auch in seinen Reihen in den letzten Jahren zu Richtungskämpfen gekommen ist. Sie sind auf das Eindringen kommunistischer und linksorientierter Gruppen in den jüngeren Bauernstand zurückzuführen.

* * *

Deutschland — Der SPD-Vorsitzende Willy Brandt hat erstmals offen die schwere Krise der Bonner Koalition zugegeben. Auf einer Parteiveranstaltung sagte Brandt: "SPD und FDP standen vor der Gefahr, das Ende ihres Regierungsbündnisses herbeireden zu lassen."

Nicht ohne eigenes Zutun, aber nach Brandts Auffassung auch mit kräftigem Einwirken von außen hätten sich die Koalitionsparteien in einer Situation befunden, "in der Zitate und Kommentare bei vielen sozial-liberalen Wählern als Alarmsignal verstanden wurden". Zugleich erneuerte Brandt seine Feststellung, gerade die SPD müsse den vor anderthalb Jahren erhaltenen Wählerauftrag unverändert ernst nehmen.

Nach einem Meinungsaustausch mit FDP-Chef Genscher bestehe kein Zweifel an der Entschlossenheit beider Koalitionspartner, dem Wählerauftrag Folge zu leisten.

— Ein 17jähriger Lehrling und ein 19jähriger Metallfacharbeiter aus der DDR, sind vor einigen Tagen über die eiskalte Ostsee in den Westen geflüchtet. In einem Schlauchboot ruderten sie 15 Stunden, bis sie von einem westdeutschen Schiff an Bord genommen wurden. Sie kamen mit Unterkühlung ins Krankenhaus. Sie wurden von dort in das Notaufnahmelager Gießen überwiesen.

* * *

Polen — Polen will die Exporte in die Bundesrepublik weiter steigern, um eine ausgeglichene Handelsbilanz mit seinem wichtigsten westlichen Handelspartner zu erreichen. Dies ist das Hauptthema eines Polensprechtags der Commerzbank, bei dem etwa 20 polnische Außenhandelsgesellschaften nahezu aller Branchen versuchen, durch direkte Gespräche mit deutschen Firmen ihren Export in die Bundesrepublik zu intensivieren. 1977 betrug der Anteil der Bundesrepublik an den polnischen Gesamtexporten in die westlichen Länder knapp 17 und am polnischen Import 15 Prozent. Damit nimmt Westdeutschland an den Handelsumsätzen der Volksrepublik Polen den ersten Platz unter den westlichen Ländern ein.

— Der polnische Dissident und Historiker Adam Michnik ist erneut festgenommen und einige Stunden lang in einem Polizeikommissariat von Warschau festgehalten worden. Er war auf dem Wege nach Krakau, wo er vor Studenten eine "Privatvorlesung" halten wollte.

* * *

Jugoslawien — Das Ringen um ein Schlußdokument des Belgrader KSZE-Folgetreffens ist mit der Vorlage eines Konzepts sowohl des Westens als auch der Gruppe der Neutralen und Blockfreien in sein entscheidendes Stadium getreten.

Da die Grundvorstellung der beiden Gruppen über den Inhalt einer abschließenden Erklärung sich erheblich voneinander unterscheiden, ist auch die einheitliche Linie, die bisher vom Westen und der Gruppe der Neutralen und Blockfreien im großen und ganzen gewahrt werden konnte, jetzt durchbrochen worden. Westliche Delegationskreise ließen keinen Zweifel daran, daß sie das Konzept der Neutralen und der Blockfreien in der vorliegenden Form nicht akzeptieren könnten.

Die sowjetische Delegation erklärte im Gegensatz dazu, der Entwurf der Neutralen sei zu "95 Prozent" annehmbar. Man würde nur "eine positivere Sprache" vorziehen.

In dem neutralen Vorschlag für ein Schlußdokument heißt es unter anderem, der Meinungsaustausch in Belgrad habe gezeigt, daß es ermutigende Fortschritte bei der Verwirklichung der Schlußakte gegeben habe.

Die Neutralen und Blockfreien schlagen schließlich vor, daß in dem Schlußdokument ein Passus zur Abrüstungsfrage aufgenommen wird und daß insgesamt fünf Expertenkonferenzen in nächster Zeit stattfinden sollen.

Von westlicher Seite wurde dazu erklärt man sei immer für ein substantielles Abschlußdokument gewesen. Es gehe aber nicht an, daß nur zu einzelnen Themen des Folgetreffens Substanz geliefert werde, zu anderen aber nicht, wie das im Konzept der Blockfreien und der Neutralen Vorschlag für ein Schlußdokument etwas zur Abrüstungsfrage gesagt werde, dann müßten auch die Menschenrechtsfrage und die Probleme im humanitären Bereich behandelt werden.

Da man sich über ein substantielles Schlußdokument nicht einigen konnte, solle die Konferenz sich nach Ansicht westlicher Delegationskreise darauf beschränken, den Ablauf der Belgrader Konferenz zu registrieren und die Gültigkeit der KSZE-Schlußakte von Helsinki in vollem Umfange zu bestätigen. Ferner soll nach westlichen Vorstellungen in dem Schlußdokument festgehalten werden, daß es in Belgrad unterschiedliche Meinungen über die Verwirklichung der einzelnen Teile der Schlußakte gegeben habe.

Eine Einigung über das Schlußdokument von Belgrad ist nach einem Bericht der sowjetischen Parteizeitung "Prawda" "in naher Zukunft" möglich. Versuche einiger Delegationen, einen Kompromiß in Grundsatzfragen zu erzielen, wurden von dem Blatt als "Verzögerungstaktik" bezeichnet.

Schulen . . .

(Fortsetzung von Seite 7—4)

Nonnen in Mutter Theresas Heim für Bedürftige und Sterbende mir später sagte. Aber ich betrachtete dies als guten Anfang zum Betrachten eines anderen Aspekts der MCC-Tätigkeit in Asien: Nahrung ist für hungernde Leiber nötig, Schulen für hungernde Gemüter.

Katie Funk Wiebe

MCC-Akron-Nachrichtendienst

Auf dem Rückweg von der Indischen Mennonitischen Frauenkonferenz besuchte Katie Wiebe MCC-Programme in Indien, Bangladesch und Nepal. Dieser Artikel ist der erste in einer Serie über ihre Erfahrungen auf dieser Reise.

50. Jubilaeum

der Newton (Man.)
Mennoniten-Brueder-Gemeinde

Alle frueheren Newtoner sind herzlich zu einer Jubilaeumsfeier eingeladen, die so Gott will, am **Sonnabend, dem 22. Juli,** und **Sonntag, dem 23. Juli 1978** hier stattfinden soll.

Weitere Nachfrage richte man an:

Mrs. Annie Enns
c/o Newton M.B. Church
Box 118, Oakville, Man.
R0H 0Y0

Sparen Sie Geld an der 5% Steuer beim Einkauf fuer

Pakete nach Russland

bei

VEGA TEXTILES

Overseas Parcel Service Ltd.

Auf unserer permanenten Stelle
1014 Main St. Winnipeg, Man.

582-4744

Sie zahlen keine 5% Provinzsteuer.

Wir fuehren eine grosse Auswahl an Stoffen im neuesten Stil zu vernuenftigen Preisen.

Dr. Bernard Rosner

Optometrist - Optiker

Augen werden untersucht und passende Brillen geliefert

SPRECHE PLATTDEUTSCH

105 - 155 Carlton Street
Winnipeg — Telefon: **942-5359**

3 offices to serve you

Menno
400 Lake St.
St. Catharines, Ont.
(416) 937-0550
Zenith 97110 (for Kitchener, Waterloo, London customers)

Dave Lundblad

Travel
31951 S. Fraser Way
Clearbrook, B.C.
(604) 853-0751

Bill Toews

Service
851 Henderson Hwy.
Winnipeg, Man.
(204) 334-4347

Herman Unger

"Your first stop to anywhere in the world"

POSTAGE PAID IN WINNIPEG

Afrikas Boden nährt nur mühsam die junge Pflanze Demokratie

von Elke Heide, Bonn.

Die afrikanischen Kolonien entschieden sich — von einigen Ausnahmen abgesehen — nach ihrer Unabhängigkeit für die Demokratie nach westeuropäischem Vorbild. Das Prinzip der Gewaltenteilung und das Mehrparteien-System wurden Bestandteil ihrer Verfassungen. Heute sind von den 49 Mitgliedern der Organisation für Afrikanische Einheit nur noch wenige Staaten Demokratien. Diese Staaten sind Liberia, Senegal, Gambia, Botswana, die Insel Mauritius und — mit Einschränkungen — Dschibuti und Sierra Leone.

In Senegal finden am 26. Februar die ersten freien Wahlen seit zehn Jahren statt. Neben der regierenden Sozialistischen Partei (PS) kämpfen zwei Oppositionsparteien um die Gunst des Fünf-Millionen-Volkes. Der Antrag der marxistisch orientierten Nationaldemokratischen Sammlungsbewegung (RND) auf Zulassung zu den Wahlen wurde vom obersten Gericht des Landes jedoch abgewiesen. Nach der jüngsten Verfassungsänderung sind in Senegal nur drei Parteien zugelassen.

Der einzige Gegenkandidat des 71 Jahre alten Senghor ist der zwanzig Jahre jüngere Vorsitzende der liberalnationalistischen Demokratischen Partei (PDS), Abdoulaye Wade.

Gambia — eine Enklave innerhalb des Staatsgebiets von Senegal — ist der kleinste Staat des Kontinents. Die knapp eine halbe Million zählenden Einwohner — überwiegend Moslems — wählen ihre Regierung in freier Wahl. Seit 1962 ist die Fortschrittliche Volkspartei (PPP) an der Macht. Bei den Wahlen im vergangenen April gewann diese Partei 28 der insgesamt 40 Abgeordnetensitze. Die oppositionelle Vereinigte Partei (UP) errang fünf Mandate.

Auch die etwa 600 000 Einwohner von Botswana — überwiegend christlichen Glaubens — genießen demokratische Bürgerrechte. Aus den letzten Wahlen 1974 ging die "Botswana Democratic Party" unter Präsident Seretse Khama mit 27 Abgeordneten wieder als Sieger hervor. In Opposition stehen drei Parteien mit insgesamt fünf Mandaten.

Der Inselstaat Mauritius wurde 1968 unabhängig. Die ersten freien Wahlen fanden im vergangenen Jahr statt. Die bis dahin regierende Unabhängigkeitspartei verlor dabei die absolute Mehrheit. Um an der Macht zu bleiben, ging Ministerpräsident Ramgoolam eine Koalition mit der Sozialdemokratischen Partei (PMSD) ein, die ein bürgerliches Parteiprogramm hat und für enge Beziehungen zum Westen eintritt. Auch die PMSD hatte in den Wahlen schwere Verluste erlitten. Mit zusammen 36 Mandaten konnten die beiden Parteien nur knapp eine Machtübernahme durch die marxistische "Militante Bewegung von Mauritius" verhindern. Diese war bisher im Parlament nicht vertreten.

In Sierra Leone haben im vergangenen Jahr Wahlen stattgefunden, die 15 Abgeordnete der oppositionellen Volkspartei ins Parlament brachten. Allerdings sind auch die Parteien des Landes noch stark auf einzelne Stämme und Familienclans ausgerichtet.

BESTELLZETTEL

THE CHRISTIAN PRESS
159 Henderson Highway
Winnipeg, Man. R2L 1L4

Ich bestelle hiermit bis zur ausdruecklichen Abbestellung die
"Mennonitische Rundschau" bis Ende des Jahres 1978 $10.00
☐Alter Leser ☐Neuer Leser (Bitte anmerken)
Name und gegenwaertige Adresse:

.....

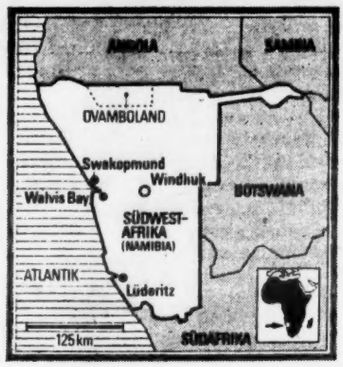
.....

Bei Adressenaenderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

.....

.....

Es nimmt etwa drei Wochen, Aenderungen auszufuehren.



Jeder zehnte Bürger lebt in der Hauptstadt

Südwestafrika gehört zu den Ländern mit der geringsten Bevölkerungsdichte: Auf rund 824 269 Quadratkilometern leben rund 850 000 Einwohner. Der Anteil der Farbigen wird auf ca. 747 000 geschätzt, davon sind 400 000 Ovambos, 75 000 Damaras und 56 000 Hereros. Von der weißen Bevölkerung sind rund 30 000 deutscher Abstammung oder deutsche Staatsbürger. Wirtschaftlicher Mittelpunkt ist die Hauptstadt Windhuk mit 85 000 Einwohnern, davon die Hälfte Weiße. Die landwirtschaftliche und industrielle Entwicklung wird durch den Wassermangel gehemmt. Noch stützt sie sich auf Fischerei, Viehzucht und Bergbau.

Dschibuti, erst im Juli 1977 selbständig geworden, strebt eine Präsidialdemokratie nach französischem Muster an. Die Ausarbeitung einer entsprechenden Verfassung ist Aufgabe der im vergangenen Mai gewählten verfassungsgebenden Versammlung. In dieser Versammlung hat die zu Somalia tendierende Volksbewegung für die Unabhängigkeit (RZI) alle 65 Sitze inne. Der den Aethiopiern verwandte Minderheitsstamm der Afar steht hinter der Nationalunion für die Unabhängigkeit (UNI).

In Liberia, das schon 1847 unabhängig wurde, ist seit 100 Jahren die "True Whig Party" an der Macht.

In allen übrigen schwarzafrikanischen und arabisch-afrikanischen Ländern herrschen Regime, denen es an demokratischer Legitimation völlig mangelt.

Bei "Wahlen" ist der amtierende Präsident häufig der einzige Kandidat. Der Präsident von Kenia zum Beispiel wurde auf diese Weise schon mehrfach im Amt bestätigt. Die Tageszeitung "Suda Post" verteidigt diese Prozedur so: "Das Volk will Kenyatta nicht mit einem Gegenkandidaten beleidigen."

Vier afrikanische Staatschefs haben sich bereits zum Präsidenten auf Lebenszeit erklärt: Bourguiba von Tunesien, Hastings Kamuzu Banda von Malawi, Macias Nguema von Aequatorial-Guinea und Idi Amin von Uganda. Der Staatschef der Zentralafrikanischen Republik sicherte sich die Macht auf Lebenszeit, indem er sich zum Kaiser krönte.

Die Protagonisten der Einparteienherrschaft in Afrika machen geltend, daß die Einheitspartei der beste Weg sei, die bisher meist stammesorientierten Massen für den neuen Staat zu mobilisieren. Dieses System eigne sich deshalb besonders für die Entwicklungsländer. Andere Afrikaner halten die Demokratie westlichen Zuschnitts für "wesensfremd" und deshalb für nicht anwendbar auf Afrika.

In einigen afrikanischen Ländern zeichnet sich in jüngster Zeit der Uebergang zum Mehrparteiensystem ab. Dazu zählen Obervolta, Nigeria und Aegypten. Die Regierung von Ghana hat die Rückkehr zu einer Zivilregierung angekündigt. Aus "Die Welt"

In der Menn. Rundschau

(Fortsetzung von Seite 4—4)

ein amerikanisches und ein englisches Flugzeug nahe an der Sowjetgrenze in Deutschland von Roten Flugzeugen abgeschossen. Das Resulat waren diesesmal noch nur Protestnoten auf diplomatischem Wege, aber das nächste Mal!?

— Europa soll voll von Gerüchten sein, daß Stalin schon am 28. Februar gestorben sei, daß man seinen Tod 6 Tage lang verheimlichte, während seine politischen Erben um die Thronfolge stritten, oder wenigstens um die höchsten Aemter. Weil keiner von ihnen die absolute Machtstellung Stalins erhalten hat, kann es in Zukunft noch heiße Kämpfe geben, die ja in jener Gesellschaft sehr grausam ausgefochten werden.

— Ueber den "Hohenpriester des Alten und des Neuen Bundes" wird Dr. A.H. Unruh vier sehr wichtige Vorträge in dem M.B.-Bethause Nordende, Winnipeg, am 20., 21. und 22. März bringen.

— C.F. Klassen sollte am 16. März in Montreal landen.

— Ein polnischer Pilot floh mit einem Düsenjäger vom Typ Mig-15, der besten und geheimsten Maschine der Russen nach Dänemark.

— In einer schlichten Zeremonie wurden Präsident Eisenhower und Frau in Washington in die Nationale Presbyterianerkirche aufgenommen. Im Gegensatz zu seiner Frau war Eisenhower nach Mitteilung des Geistlichen noch nicht getauft.

— Wer zum erstenmal nach Kanada kommt, dürfte ziemlich erstaunt über das starke Nationalbewußtsein der Franzosen in der Provinz Quebec sein, aber auch überall dort, wo Kanadier französischer Abstammung leben. Das beweist ein Beschluß, den der Stadtrat von Quebec City kürzlich faßte, welcher vorsieht, daß mit der Zeit sämtliche englischen Straßennamen verschwinden und an ihre Stelle französische Bezeichnungen treten sollen. Erst kürzlich änderte man die Churchill-, Roosevelt- und McNaughton-Straßen und hat jetzt nur noch 50 Straßen mit englischen Benennungen übrig.